



# Im Fokus

1/2012



- ▶ Kinosaal statt Klassenzimmer – Erfolgreiche SchulKinoWochen NRW 2012
- ▶ Pädagogischer Stadtplan wird westfälisch
- ▶ Münster 1968 – Neue DVD mit Filmaufnahmen aus Münsters wilden Jahren
- ▶ Bildsammlung Johannes Weber – Ein Gewinn für das Bildarchiv

**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.



**Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,**

*„Wohin die Reise geht, ist abzusehen: An die Stelle der klassischen, vom Aussterben bedrohten Videothek vor Ort tritt schon heute immer öfter der Direktzugriff im Netz, die punktuelle Verfügbarkeit wird ersetzt durch eine nachhaltige und dauerhafte. Durch die digitale und voll automatisierte Bereitstellung über Internetserver sind die Filme zu jedem gewünschten Zeitpunkt und potenziell weltweit von jeder Bildschirmapparatur mit Onlinezugang abrufbar.“*

Diese Sätze finden sich in einem aktuellen Aufsatz des Medienwissenschaftlers Christian Heger über „Das Kino von morgen“. Wohlgermerkt, der Autor schreibt von „Videotheken“. Aber natürlich ist allen Insidern klar, dass mit dem rasanten Siegeszug des Internets in ähnlicher Weise wie der Filmverleih für private Nutzer auch der für Schulen und Bildungseinrichtungen, also das traditionelle Kerngeschäft der Bildstellen, unweigerlich unter Druck gerät.

Andererseits gibt es wohl nur wenige Bildungseinrichtungen, die auf die digitale Revolution so früh und konsequent

reagiert haben, wie die nordrhein-westfälischen Medienzentren. Denn zum einen haben sie mit EDMOND NRW schon 2004 einen innovativen Online-Dienst geschaffen, mit dem Lehrkräfte in ganz Nordrhein-Westfalen kostenlos und unkompliziert Bildungsmedien herunterladen können. Zum anderen erfüllen viele Medienzentren in unserem Bundesland über die Aufgabe der Medienversorgung hinaus als technische Systembetreuer, Institutionen für Beratung und Fortbildung, Lern- und Veranstaltungsorte sowie Agenturen der Vernetzung längst einen sehr viel weiteren Bildungsauftrag. Das belegt eindrucksvoll eine aktuelle Erhebung zu Aufgaben und Ausstattung der Medienzentren in NRW, deren Ergebnisse Andrea Meschede in diesem Heft vorstellt.

Wie für die Medienbildung in der Schule eröffnet das Internet auch für die landeskundliche und regionalhistorische Vermittlungsarbeit neue Chancen. Deshalb bildet die Weiterentwicklung seiner Online-Angebote einen absoluten Entwicklungsschwerpunkt des LWL-Medienzentrums im Jahr 2012: So soll der Westfalenmedienshop ([www.westfalen-medien.lwl.org](http://www.westfalen-medien.lwl.org)) im Laufe des Jahres um eine (kostenpflichtige) Downloadfunktion zum Herunterladen unserer landeskundlichen Eigenproduktionen ergänzt werden.

Anfang 2013 soll auch die Pädagogische Landkarte außerschulischer Lernorte in Westfalen-Lippe ([www.paedagogische-landkarte.lwl.org](http://www.paedagogische-landkarte.lwl.org)) online gehen. Das aus dem Pädagogischen Stadtplan Münster hervorgegangene und von der LWL-Kulturstiftung großzügig geförderte Internetprojekt, über das Andrea Meschede auf den nächsten Seiten berichtet, stößt bereits jetzt auf großes Interesse in den Kreisen und Städten der Region.

Last not least wird schon in wenigen Wochen unser Bildarchiv einen überarbeiteten Webauftritt präsentieren ([www.bildarchiv-westfalen.lwl.org](http://www.bildarchiv-westfalen.lwl.org)), der

für nichtkommerzielle Nutzungszwecke nach Anmeldung künftig einen Gratisdownload unserer Fotografien ohne Wasserzeichen möglich macht. In einem zweiten Schritt sollen 2013 auch Web 2.0-Elemente wie Kommentarfunktionen sowie Erläuterungen zu den einzelnen Sammlungsbeständen integriert werden. Letzteres liegt in der Hand unserer Wiss. Volontärin Mareen Kappis, die im Rahmen unserer Offensive zur Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit des Archivs gerade auch ein interaktives Modul zur Bildanalyse im Geschichtsunterricht entwickelt. Unter dem Titel „Wie Fotos Geschichte erzählen“ stellt sie das innovative Projekt in diesem Heft vor.

Apropos Geschichte: Falls Sie sich über die vier zusätzlichen Buchstaben vor meinem Namen wundern: Der Fachbereich Geschichte/Philosophie der Universität Münster hat mir im Februar in Anerkennung meines langjährigen Lehrauftrags dort den Titel eines Honorarprofessors verliehen. Das ist ausdrücklich auch eine Würdigung der innovativen Arbeit, die das LWL-Medienzentrum in seinen drei Referaten an der Schnittstelle von Geschichte und Medien leistet; und damit ein Ansporn, die Kooperationen auch mit vielen anderen Bildungspartnern weiter zu stärken.

Wie breit vernetzt das LWL-Medienzentrum in der (nordrhein-)westfälischen Bildungslandschaft schon ist, belegt einmal mehr dieses Heft.

Eine anregende Lektüre wünscht

Ihr

Prof. Dr. Markus Köster  
Kontakt: [markus.koester@lwl.org](mailto:markus.koester@lwl.org)

## Über uns

- 4 Neu im LWL-Medienzentrum – Matthias Plohg, Mareen Kappis, Christoph Steinweg
- 7 Bibliothek des LWL-Medienzentrums jetzt online

## Medienbildung

- 8 Pädagogischer Stadtplan wird westfälisch
- 9 Aufgaben und Ausstattung der Medienzentren NRW – Eine Erhebung 2011

## Filmbildung

- 11 Kinosaal statt Klassenzimmer – SchulKinoWochen NRW 2012 begeistern mehr als 87.000 Schüler
- 12 Filmbildung für künftige Lehrerinnen und Lehrer. Ein Modellprojekt für NRW
- 14 Landesweites Treffen der Netzwerke der Filmbildung
- 15 Filmreihe: Zwischen Ausgrenzung und Inklusion
- 16 Zwischen Stasi und Spreewaldgurke – Ein Seminar zum Bild der DDR im „Nachwende“-Film

## Filmgeschichte

- 17 Seminar: Herrschaft und Alltag im „Dritten Reich“
- 18 „Wehrgeistige Erziehung“ – Die westfälischen Bildstellen im Zweiten Weltkrieg
- 20 Vom Korn zum Brot – Ein RWU-Lehrfilm aus Westfalen

## Bild-, Film- und Tonarchiv

- 22 Fachtagung „Lebendige Vergangenheit“. Der landeskundlich-historische Film im Archiv
- 24 Eine neue Kühlkammer für das Bild-, Film- und Tonarchiv

## Ein Bild

- 25 Gelsenkirchen wie es leibt und lebt

## Westfalen in der Fotografie

- 26 Bibelstunde im Gemeinschaftshaus Mausbach
- 28 Wie Fotos Geschichte erzählen – Ein interaktives Lernangebot des westfälischen Bildarchivs
- 29 Münsterländer Dorfleben in den 1940er Jahren. Die Bildsammlung Johannes Weber
- 32 Vom Westmünsterland nach Österreich – Die Sammlung Weber als Forschungsgegenstand

## Westfalenmedien

- 34 DVD Münster 1968. Vom Krieg der Väter zum Protest der Söhne
- 36 „Klappe!“ – „Ich hab doch gar nichts gesagt...“ Die Dreharbeiten zum Film „Vergangenheit wir kommen. Spurensuche im Archiv“
- 38 „Ziegelei Alphons Meyer“ und „Stahl und Koks“. Neue DVD-Editionen im Westfalen-Medien Shop

## Aus dem LVR-Zentrum für Medien und Bildung

- 39 Geht's dem Buch jetzt an den Kragen?

## Aus den westfälischen Medienzentren

- 40 Hamm: Wie kommt der Geist in die Flasche? Mit der Bluebox ist Zauberei keine Hexerei mehr
- 41 Soest: Whiteboard-Messe – Ein voller Erfolg
- 42 Coesfeld: Projekt „Mobiles Lernen“ – Zwölf iPads in der Peter-Pan-Schule
- 43 Paderborn: Liebe und Mauerbau – Zeitzeuge Harry Hinz berichtet
- 44 Höxter: Medienzentren sind wichtige Säule der kommunalen Bildungspolitik

## Tipps & Termine

- 45 „Go Ahead – we like it“. Ein Medien-Wettbewerb sensibilisiert für mehr Verkehrssicherheit

---

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen  
Heft 1 – April 2012

Redaktion: Claudia Landwehr (verantw.), Manuel Schütte, Nina Warnecke  
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966  
Bildbearbeitung und Layout: Ute Havers

Titelfoto: Erfolgreichster Film der SchulKinoWochen NRW 2012: „Almanya – Willkommen in Deutschland“ von Yasemin Samdereli. Concorde Film  
Foto Seite 2: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum



## Neu im LWL-Medienzentrum

Matthias Plohg, pädagogischer Mitarbeiter in der Medienberatung NRW



Foto: Nantke Neumann/LWL-Medienzentrum

*Seit dem 1. September 2011 hat der Standort Münster der Medienberatung NRW ein neues Gesicht: Matthias Plohg als pädagogischer Mitarbeiter für den Bereich Leben und Lernen mit Medien. Er möchte im Folgenden kurz über sich und seine Arbeit berichten:*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

ich möchte „Im Fokus“ nutzen, um mich Ihnen kurz vorzustellen. Ich wurde 1981 in Peine, Niedersachsen, geboren, ging dort zur Schule und habe dort im Jahre 2001 mein Abitur gemacht. Im Anschluss habe ich an der Technischen Universität Braunschweig das Lehramt für Grund-, Haupt- und Realschulen mit dem Schwerpunkt Haupt- und Realschule und der Fächerkombination Englisch-Geschichte-Politik studiert und 2007 erfolgreich mit dem Ersten Staatsexamen abgeschlossen. Das Englische Seminar der TU gab mir schon früh die

Möglichkeit, in verschiedenen Lehrveranstaltungen mit vielen unterschiedlichen Medien zu arbeiten.

Im Anschluss an das Studium in Braunschweig nahm ich das Angebot wahr, meinen Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Haupt- und Realschulen am Studienseminar Eschwege sowie der dortigen Brüder-Grimm-Schule zu absolvieren. Auch dort arbeitete ich mit großem Interesse im Gebiet „Unterrichten und Lernen mit Medien“ weiter.

Neben meinen unterrichtlichen Aufgaben als Lehrer im Vorbereitungsdienst unterstützte ich das Kollegium in Medienfragen, betreute die Online-Schülerzeitung und die Homepage der Schule. Zusätzlich habe ich mich im Rahmen von vielfältigen Fortbildungen zu den Themen „eLearning, Happy Slapping, Cyber-Bullying, Interaktive Tafeln“ stets auf dem neuesten Stand gehalten und eng mit dem Medienzentrum Eschwege zusammengearbeitet.

Außerdem habe ich verschiedene interaktive Lerninhalte dem Kollegium präsentiert und stand den Kolleginnen und Kollegen bei Computerproblemen und der Umsetzung neuer Unterrichtsmethoden unter Zuhilfenahme von digitalen Medien zur Seite. Ein Schwerpunkt dabei war der Einsatz eines Interaktiven Whiteboards im Unterricht, häufig kombiniert mit WebQuests und Lernsoftware.

Nachdem mein damaliger Studienseminarleiter auf meine Motivation und mein Interesse aufmerksam geworden war, meldete er mich am Exzellenzprojekt „Die besten Lehrkräfte für Deutschlands Schulen der Zukunft“ an. Bei dem von der Initiative D21 veranstalteten Projekt konnte ich mit meinem Team, bestehend aus Lehrern von Grund- und Realschulen aus ganz Hessen, den ersten Preis für die Erarbeitung eines Leit-

fadens zum Thema „Social Networks im Unterricht“ gewinnen. Wir durften noch während des Referendariats eine Woche am Unterricht in einer PISA-Gewinnerschule in Helsinki teilnehmen und uns einige Dinge bei den Finnen abgucken. Auch dort begegneten mir wieder die Themen Medienbildung und Medien im Unterricht.

Nach dem Referendariat nahm ich 2009 meinen Dienst an der Realschule Ochtrup auf und zog ins schöne Münster. Meine schulische Arbeit wird bis heute weiterhin bestimmt durch den Einsatz digitaler Medien, und auch die Fortbildung und Unterstützung für Kolleginnen und Kollegen übe ich weiter aus. Durch diese Tätigkeiten bin ich auf die freie Stelle bei der Medienberatung NRW aufmerksam geworden und nun bin ich hier.

Der Schwerpunkt meiner Mitarbeit im Team der Medienberatung liegt beim Medienpass NRW, an dessen Entwicklung und Umsetzung ich mitwirken darf. Ich hoffe, dass diese positive Entwicklung im Bereich „Medienkompetenz in der Schule“ in einigen Jahren landesweit an allen Schulformen in den Unterricht integriert sein wird.

Bis dahin freue ich mich über die respektvolle und wertschätzende Teamarbeit der Medienberatung und des LWL-Medienzentrums hier in Münster.

Matthias Plohg

Kontakt: [plohg@medienberatung.nrw.de](mailto:plohg@medienberatung.nrw.de)

## Neu im LWL-Medienzentrum

Mareen Kappis, wiss. Volontärin im Bild-, Film- und Tonarchiv

Ein wenig exotisch kam ich mir vor einem guten halben Jahr schon vor – ein Nordlicht aus „Meck-Pomm“, das sich im Bild-, Film und Tonarchiv um die Vermittlung westfälischer Kultur bemüht. Doch schon nach den ersten Gesprächen mit meinen neuen Kollegen erkannte ich: das ist Programm in unserem Archiv – Herr Dr. Jakob aus Rendsburg, Frau Burg aus Hamburg, Herr Dr. Springer aus der Nähe von Oldenburg – da ist es nur konsequent, wenn die Stelle der wissenschaftlichen Volontärin mit einer gebürtigen Stralsunderin besetzt wird.

Nach meinem Abitur kam ich im Herbst 2005 nach Münster. Ich entschied mich gegen ein Studium in der Bundeshauptstadt, um der Anonymität einer Massenuni zu entgehen, nur um hier nach der Einschreibung im Erstsemesterführer zu lesen: „Willkommen an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster, der drittgrößten Universität in Deutschland!“ – Oh je, was für ein fataler Irrtum!

Hier studierte ich im allerersten Bachelorjahrgang die Fächer Geschichte und Politik. Der Arbeitsaufwand war enorm und erst nach einem Jahr nahm ich mir endlich auch für andere Dinge Zeit, wie Hochschulsport oder die Mitarbeit beim „Semesterspiegel“. Der „Semesterspiegel“ ist die offizielle Studentenzeitung der WWU, die außer den Redakteuren aber leider niemand zu kennen scheint.

Nach zwei weiteren Semestern begann ich im Lit-Verlag Münster einen studentischen Nebenjob und war dort vier Jahre lang für das Drucken der Kleinauflagen zuständig. Die Tätigkeit wurde für mich zu einem ganz wichtigen Entwicklungsschritt, sowohl beruflich als auch persönlich. Ich lernte Schichtarbeit und den Umgang mit Vorgesetzten und Unterstellten kennen. Ich fand unter meinen Kollegen viele neue Freunde und fast so etwas wie Familienersatz, der 500 Kilometer weit weg von zu Hause sehr gut tat.

Nach sechs Semestern Bachelor ging ich in den Semesterferien nach Hamburg und arbeitete acht Wochen in der PR-Agentur „Mann beißt Hund“. Die Wochen waren lang und ich sehr müde, aber fast war es so schön, dass ich nicht weiterstudiert hätte. Meine beiden Münsteraner Mitbewohnerinnen überzeugten mich dann aber doch, in Westfalen zu bleiben und im Master of Education weiter zu studieren.

Das Lehramtsstudium sollte den Weg ins Referendariat ebnen, doch die Medienaffinität blieb. Nach zwei weiteren Jahren war ich mir deshalb trotz und nicht etwa wegen zweier Schulpraktika gar nicht mehr so sicher, ob ich wirklich noch in den Lehrerberuf wollte und so hielt ich nach Alternativen Ausschau.

Eine flatterte mir im Frühjahr des vergangenen Jahres auf den Schreibtisch: die Stellenausschreibung für ein wissenschaftliches Volontariat im Bild-, Film- und Tonarchiv im LWL-Medienzentrum, Schwerpunkt Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Eine gute Freundin erklärte mir sehr einleuchtend: „Wenn du dich auf diese Stelle nicht bewirbst, bist du echt d\*\*f!“ Und damit hatte sie Recht, verband die Tätigkeitsbeschreibung doch beides: Medien und Bildung. Und so bewarb ich mich und dachte mir: „Das ist gar nicht schlecht. Wenn ich zum Vorstellungsgespräch eingeladen werde, ist das eine ganz gute Übung.“

Und so ausgesprochen cool blieb ich dann auch noch bis zum Tag des Gesprächs. Aber danach war es mit der Abgebrühtheit vorbei: Nun wollte ich den Job haben. Und dann rief Herr Dr. Köster an... und sagte ab. Platz Zwei. Schade. Und dann... rief Herr Dr. Köster noch ein zweites Mal an: Platz Eins hatte es sich anders überlegt. Ich musste nicht überlegen und sagte zu. Und so wurde ich der vierte Fischkopp im Bild-, Film- und Tonarchiv.



Foto: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Hier wurde ich sehr herzlich von meinen Kolleginnen und Kollegen empfangen. Dafür an dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön!

Zurzeit helfe ich bei der Überarbeitung des Online-Bildarchives, verfasse neue Texte für unsere Website und Wikipedia und arbeite an einem digitalen Programm zur Analyse historischer Fotos im Schulunterricht. Viel Freizeit bleibt neben dem Volontariat kaum. Glücklicherweise muss ich aber nicht pendeln und so zieht es mich auch jetzt noch mindestens ein- bis zweimal pro Woche in die Sporthalle zum Korfball (kein Schreibfehler!) oder zu den sogenannten Schnüffelspielen. „Schnüffel-was?“ – Fragen zu ungewöhnlichen Sportarten beantworte ich jederzeit gerne!

Mareen Kappis  
Kontakt: mareen.kappis@lwl.org

## Neu im LWL-Medienzentrum

Christoph Steinweg, Auszubildender zum Fotograf



Erste Versuche mit der Fachkamera im August in Nottuln. Foto: LWL-Medienzentrum/Stephan Sagurna

Unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht. Jetzt bin ich schon seit acht Monaten hier, habe die Probezeit hinter mir gelassen und komme doch erst jetzt dazu mich vorzustellen. Viel zu sagen gibt es da allerdings nicht wirklich! Ich bin gebürtiger Münsteraner, 19 Jahre jung, habe am Ratsgymnasium mein Abitur abgeschlossen und schon seitdem ich 16 bin ein starkes fotografisches Interesse.

Ich begann mit der analogen Fotografie, nachdem ich im Erbe meines Großvaters eine alte Konica-Minolta-Spiegelreflexkamera fand und schnell wuchs meine Begeisterung. Mit 17 bekam ich dann zum Geburtstag meine erste digitale Spiegelreflexkamera – nichts besonderes, aber ein großer Schritt. Ab diesem Zeitpunkt wurde ich in meinem Freundeskreis irgendwie zum „Fotografen“ und bald fühlte sich das Hobby an, als sei es schon mein Beruf.

Das wurde auch dadurch verstärkt, dass ich als Aushilfe in einer Werbeagentur sozusagen als „Mädchen für Alles“ angestellt war und auch dort des Öfteren Produktfotos anfertigte, da meine fotografische Kenntnis nun mal umfangreicher war, als die der restlichen Belegschaft.

Als dann mein Abitur näher rückte und ich mich entscheiden musste, was ich denn nun mit mir anfangen sollte, war mir eigentlich nur klar, dass ich nicht als Beschäftigungstherapie irgendetwas studieren möchte.

Ich entschied also zuerst einmal, eine handfeste Ausbildung als Grundlage zu absolvieren und gleichzeitig mein Hobby, welches ich mir bis dahin selber angeeignet hatte, noch einmal von vorne und grundlegend zu erlernen. Nur dieses Mal von fachlich kompetenten Fotografen, die mir auch wirklich etwas beibringen können.

Also begann ich mich zu bewerben, was insgesamt leider nicht sehr erfolgreich verlief. Ich bekam Absagen oder sogar gar keine Antworten und hatte mich seelisch schon auf ein FSJ als „Lückenfüller“ eingestellt, als das LWL-Medienzentrum mich dann doch noch zum Auswahlverfahren für die Ausbildungsstelle zum Fotografen einlud.

Zu dem Zeitpunkt hatte ich keinerlei Ahnung, was auf mich zukommen würde. Ich wusste ja nicht einmal, dass ich beim LWL-Medienzentrum einen Schwerpunkt im Bereich Industrie und

Architektur erlernen würde. Trotzdem schaffte ich es durch alle Tests, das Bewerbungsgespräch und wurde letztendlich für die Stelle ausgewählt. Ich zog direkt nach der Abitur-Prüfungsphase von meinen Eltern aus Gremmendorf weg in eine WG im Hansaviertel und begann dann im August 2011 meine Ausbildung im LWL-Medienzentrum.

Jetzt, nach acht Monaten, kann ich sagen, dass es ein großes Glück, eine Chance für mich und ein guter Weg war, den ich eingeschlagen habe. Ich bin sehr glücklich mit meiner Arbeit, meinen Kollegen und Kolleginnen und auch mit dem Schwerpunkt „Industrie und Architektur“ komme ich sehr gut zurecht. Ich habe bereits sehr viel gelernt, fühle mich von Tag zu Tag kompetenter und souveräner in der Fotografie und bin sehr dankbar, beim LWL eine so gut ausgestattete und sehr ausbildungsfördernde Arbeitsstelle gefunden zu haben.

Christoph Steinweg  
Kontakt: christoph.steinweg@lwl.org

## Bibliothek des LWL-Medienzentrums jetzt online



Fotos: Christoph Steinweg/LWL-Medienzentrum

Auch wenn im Zentrum seiner Arbeit nicht Bücher, sondern audiovisuelle und digitale Medien stehen, verfügt das LWL-Medienzentrum über eine ansehnliche Bibliothek, deren Anfänge bis in die 1930er Jahre zurückreichen. Zurzeit umfasst die in die gemeinsamen Bibliotheksräume mehrerer LWL-Kultureinrichtungen integrierte Bibliothek rund 5.000 Bücher und Zeitschriften.



Sie dient primär den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des LWL-Medienzentrums für ihre Arbeit, kann aber auch von anderen fachlich Interessierten am Ort kostenlos genutzt werden. Da es sich um eine Präsenzbibliothek handelt, ist eine Ausleihe nicht möglich.

Die thematischen Schwerpunkte der Bibliothek ergeben sich aus den Aufgabenschwerpunkten des LWL-Medienzentrums bzw. seiner Vorgängereinrichtung, der Landesbildstelle Westfalen.

Besonders zu nennen sind:

- ▶ Medienpädagogik und Medienwissenschaft
- ▶ Filmbildung
- ▶ Allgemeine Pädagogik
- ▶ Westfälische Geschichte und Landeskunde
- ▶ Medienproduktion und -technik
- ▶ Foto- und Filmkunst
- ▶ Film- und Fotogeschichte

Über das gemeinsame LWL-Bibliotheksportal kann der gesamte Buchbestand seit Sommer 2011 online recherchiert werden ([www.lwl.org/opac/webopac/index.asp](http://www.lwl.org/opac/webopac/index.asp) oder [www.lwl-medienzentrum.de](http://www.lwl-medienzentrum.de) > Über uns > Bibliothek).

Hier finden sich auch alle anderen elektronisch erfassten Bibliotheksbestände der Museen, Kulturdienste und Hauptverwaltung des LWL. Insgesamt 15 Bibliotheken mit zusammen rund 280.000 online verzeichneten Büchern und Zeitschriften sind an dieser Verbundbibliothek beteiligt.

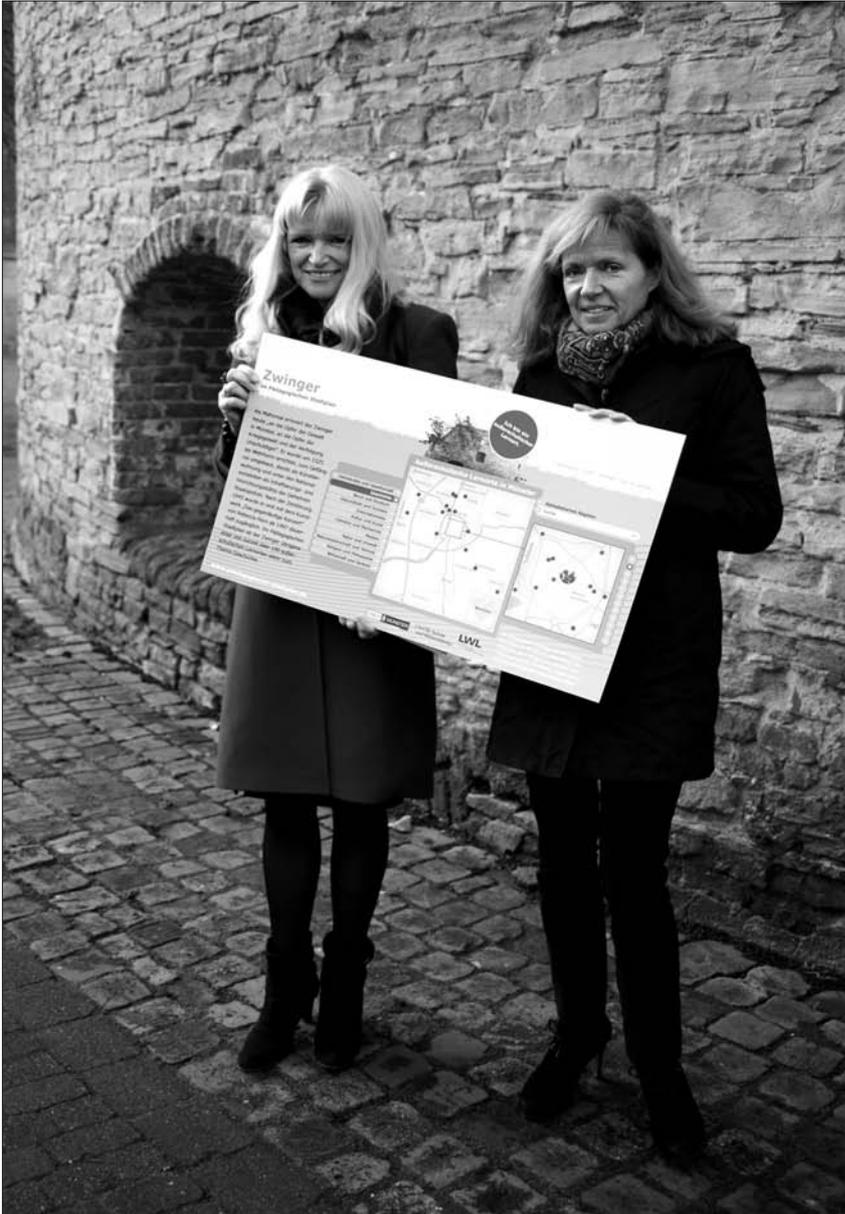
Öffnungszeiten der Bibliothek des LWL-Medienzentrums sind Montag und Mittwoch, 8.30 – 15.30 Uhr. Eine Voranmeldung per E-Mail oder Telefon ist erwünscht. Ansprechpartnerin: Cornelia Laumann, Tel.: 0251 591 5618, E-Mail: [cornelia.laumann@lwl.org](mailto:cornelia.laumann@lwl.org).

Markus Köster  
Kontakt: [markus.koester@lwl.org](mailto:markus.koester@lwl.org)



# Pädagogischer Stadtplan wird westfälisch

LWL-Medienzentrum weitet Internetportal der Stadt Münster zu außerschulischen Lernorten auf Westfalen-Lippe aus



Dr. Andrea Hanke (r.), Beigeordnete für Kultur der Stadt Münster, übergibt vor dem Lernort „Zwinger“ die Trägerschaft für den „Pädagogischen Stadtplan“ symbolisch an LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale. Foto: Christoph Steinweg/LWL-Medienzentrum

Vorbild ist dabei der „Pädagogische Stadtplan“ für Münster ([www.paedagogischer-stadtplan.de](http://www.paedagogischer-stadtplan.de)), der 2007 nach einer Idee von Aud Riegel, Leiterin der Stabsstelle des Amtes für Schule und Weiterbildung, und ihrer Mitarbeiterin Katharina Grosse in Zusammenarbeit mit dem Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum für Westfalen realisiert wurde (siehe im Fokus 2/2011, S. 15f.). Nun wird das LWL-Medienzentrum das Angebot zu einer „Pädagogischen Landkarte“ für ganz Westfalen-Lippe ausweiten.

Im Januar übergab Dr. Andrea Hanke, Beigeordnete für Kultur der Stadt Münster, die Trägerschaft symbolisch an LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale. Diese lobte die Stadt Münster ausdrücklich für das Konzept und freute sich angesichts der vielen Anfragen aus Westfalen, dass die „Pädagogische Landkarte Westfalen-Lippe“ nun an den Start gehen könne. Inzwischen haben 21 der 27 Kreise und kreisfreien Städte Westfalen-Lippes ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bekundet.

Das Internet-Portal der „Pädagogischen Landkarte“ wird voraussichtlich Anfang 2013 online gehen. Im Zentrum wird eine dynamische Karte stehen, die es erlaubt, in einzelne Kreise, Städte, Gemeinden und Stadtteile zu zoomen und dort auf die markierten Lernorte zu stoßen. Mit einem Klick öffnet sich dann eine ausführliche Beschreibung. Bis dahin bleibt das Angebot des Pädagogischen Stadtplans für Münster online.

Nun ist es entschieden: Die LWL-Kulturstiftung fördert den Aufbau der „Pädagogischen Landkarte Westfalen-Lippe“! Mit dieser Unterstützung wird das LWL-Medienzentrum für Westfalen in den kommenden zwei Jahren ein technisch-gestalterisch neu konzipiertes, westfa-

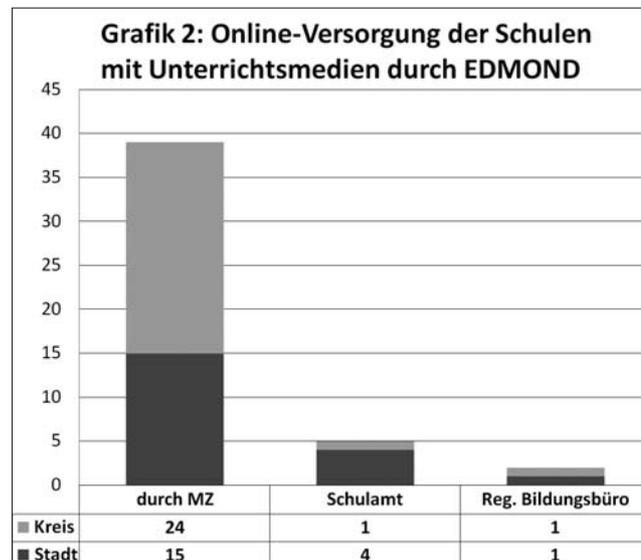
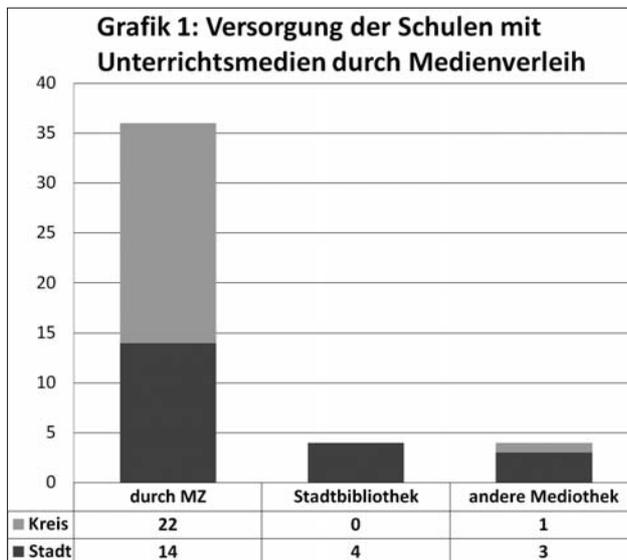
lenweites Internetangebot zur Recherche außerschulischer Lernorte aufbauen und dabei eng mit seinen Partnern vor Ort zusammenarbeiten – idealerweise mit den regionalen Bildungsbüros und/oder kommunalen Medienzentren.

Weitere Informationen: [www.lwl-medienzentrum.de](http://www.lwl-medienzentrum.de) > Medienbildung > pädagogische Landkarte

Andrea Meschede  
Kontakt: [andrea.meschede@lwl.org](mailto:andrea.meschede@lwl.org)

# Aufgaben und Ausstattung der Medienzentren in NRW

Erhebung der Landesmedienzentren und des LAK Medienzentren 2011



Im vergangenen Jahr war ein Schwerpunkt der Arbeit in den Gremien der nordrhein-westfälischen Medienzentren die Beschäftigung mit den Herausforderungen, Aufgaben und Perspektiven für die zukünftige Wahrnehmung kommunaler Medienaufgaben. In diesem Zusammenhang wurden im Sommer 2011 die Medienzentren bzw. die für Medienaufgaben zuständigen Einrichtungen in den Kreisen und kreisfreien Städten in NRW zum aktuellen Stand ihrer Tätigkeiten und der personellen sowie finanziellen Ausstattung befragt.

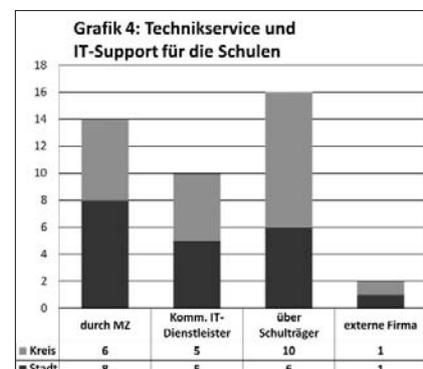
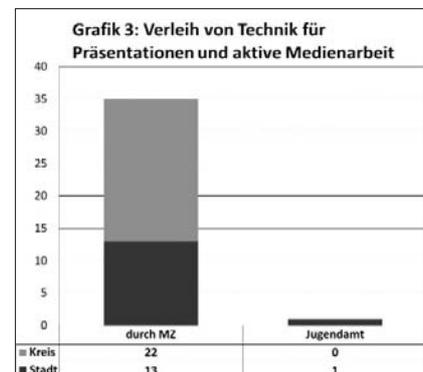
An der Umfrage beteiligten sich 46 der 53 Kommunen, darunter alle 18 westfälischen Kreise und neun westfälischen Städte. In der überwiegenden Anzahl der Kommunen nimmt jeweils ein Medienzentrum die gesetzliche Verpflichtung der Schulträger wahr, ihren Schulen Medien für das Lernen zur Verfügung zu stellen. Lediglich acht der 53 Städte und Kreise haben diese Aufgabe auf andere Einrichtungen übertragen: die Städte Bochum, Bottrop, Köln, Leverkusen, Remscheid sowie die Kreise Düren, Olpe und Siegen-Wittgenstein.

## Aufgaben der Medienzentren

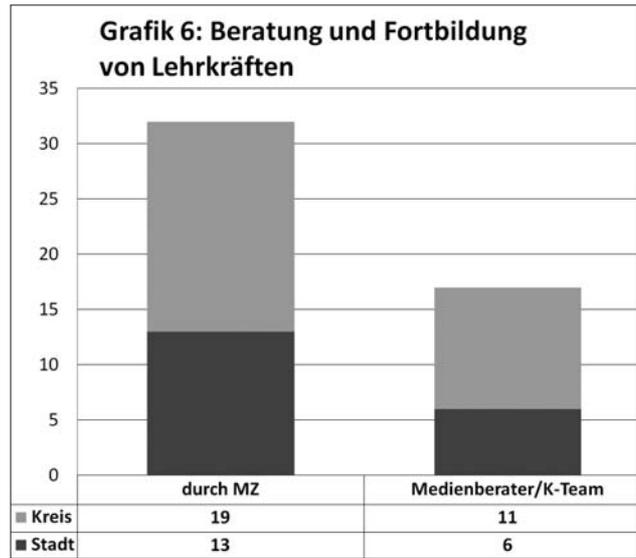
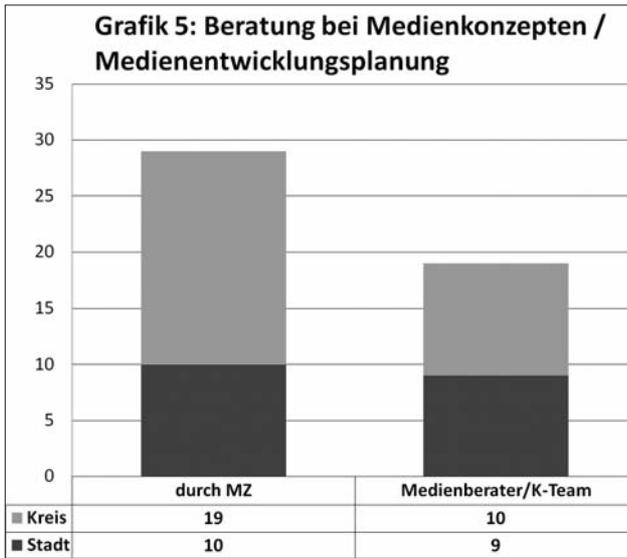
Bei der Frage nach den Aufgaben, die die Medienzentren wahrnehmen, zeigt

sich in vielen Bereichen ein weitgehend einheitliches Bild. Im klassischen Bereich, der Bereitstellung von Medien für schulische und außerschulische Bildungseinrichtungen, übernimmt in knapp 80 % der Kommunen das Medienzentrum diese Aufgabe, zum Teil in Kooperation mit anderen Einrichtungen wie Stadtbibliotheken. Am höchsten (85 %) fällt der Anteil der Medienzentren beim 2004 eingeführten Online-Dienst für Bildungsmedien EDMOND NRW aus. (siehe Grafiken 1-2)

Wenn es zusätzlich das Angebot zur Ausleihe entsprechender Medientechnik gibt – das ist in 35 der befragten Kommunen der Fall –, wird dieser Service zu nahezu 100 % von den Medienzentren angeboten (siehe Grafik 3). Beim Technikerservice und IT-Support für die Schulen haben die Schulträger bzw. kommunale IT-Dienstleister die Nase vorn, diesen Bereich decken nur 14 Medienzentren ab (siehe Grafik 4). Ein weiterer wichtiger Service ist die Unterstützung von Medienprojekten in Schulen und außerschulischen Einrichtungen, den die meisten Medienzentren als Aufgabenbereich angeben, oft unterstützt durch Medienberater, Kompetenzteam und andere Träger.



► Anmerkung zu den Zahlen in den Grafiken: Nicht jede Frage wurde von jedem Medienzentrum beantwortet. Bei den Grafiken 1 bis 6 war bei den Antworten eine Mehrfachnennung möglich.



Differenzierter wird das Bild bei der Beratung von Schulen bei der Erstellung von Medienkonzepten bzw. Medienentwicklungsplanung sowie der Beratung und Fortbildung von Lehrkräften. Hier übernehmen auftragsgemäß die Medienberater und Kompetenzteams einen großen Teil des Service, aber immerhin etwa zwei Drittel der Medienzentren zählen dies zu ihren Aufgaben (siehe Grafiken 5-6). Das liegt auch deshalb nahe, weil die Medienberater oft in Personalunion zugleich die Leitung des Medienzentrums innehaben.

Eine ähnliche Verteilung ergibt sich auch bei der Unterstützung der Lehrerausbildung durch die Zusammenarbeit mit den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung, sofern sie im jeweiligen Kreis / in der jeweiligen Stadt vorhanden sind.

Eine wichtige Rolle spielen die Medienzentren – im Verein mit Medienberatern, Kompetenzteams und regionalen Bildungsbüros – auch bei der Vernetzung von Einrichtungen der Medienbildung vor Ort und mit überregionalen Partnern. Sie erfüllen damit über die Aufgabe der Medienversorgung hinaus einen weit gefassten Bildungsauftrag.

**Stellenplan und Medienberater**

Die Erhebung erfragte auch die personellen Bedingungen in den Medienzentren: Die meisten (40 %) haben 1 bis

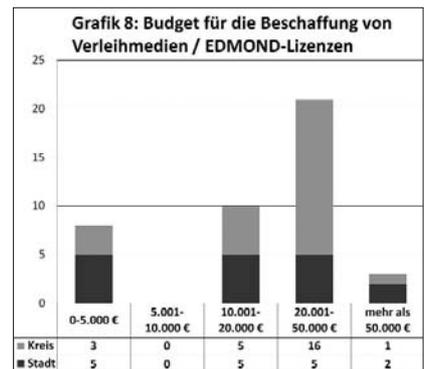
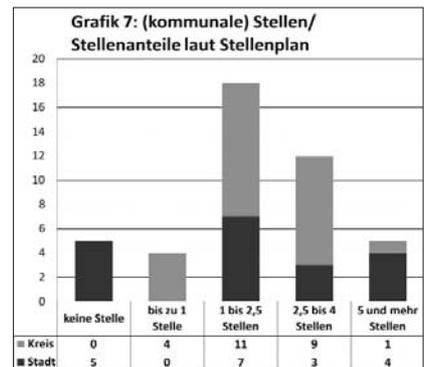
2,5 kommunale Stellen zur Verfügung, gut ein Viertel (27 %) 2,5 bis 4 Stellen (siehe Grafik 7).

In 39 Kreisen und kreisfreien Städten ist eine Lehrkraft als Medienberater/in freigestellt, nur wenige Kommunen haben zwei oder mehr Medienberater zur Verfügung. Die meisten dieser Medienberater sind für 10-20 Stunden in der Woche von ihren Lehrverpflichtungen in der Schule freigestellt.

**Budget und Veranstaltungsraum**

Bei der Abfrage des finanziellen Rahmens, den die Medienzentren für die Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung haben, lassen wegen der sehr unterschiedlichen Verbuchung der Mittel im NKF-Haushalt der Kommunen nur die Zahlen für den Bereich der Beschaffung von Verleihmedien und/oder EDMOND-Lizenzen einen Vergleich zu. Die meisten Medienzentren haben hierfür einen Etat zwischen 20.000 und 50.000 Euro/Jahr zur Verfügung (siehe Grafik 8).

Die letzten Punkte des Fragebogens betrafen die Räumlichkeiten vor Ort: 27 Medienzentren können über einen eigenen Veranstaltungsraum verfügen, dazu kommen neun weitere, die einen Raum in der Stadt- bzw. Kreisverwaltung nutzen können. Laptop und Beamer gehören heute zur Standardausstattung in Sachen Präsentationstech-



nik, über ein digitales Whiteboard verfügen weitaus weniger Medienzentren.

Im Namen der beiden Landesmedienzentren und des LAK Medienzentren NRW bedanke ich mich noch einmal bei allen Medienzentren, die sich an dieser Erhebung beteiligt haben!

Andrea Meschede  
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

# Kinosaal statt Klassenzimmer

SchulKinoWochen NRW 2012 begeistern mehr als 87.000 Schüler

Für mehr als 87.000 Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer hieß es vom 19. Januar bis 8. Februar 2012: Licht aus, Projektor an – der Unterricht beginnt. Sie waren zu Gast bei den SchulKinoWochen NRW 2012, die von „VISION KINO – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz“ und „FILM+SCHULE NRW“, einer gemeinsamen Initiative des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) und des NRW-Schulministeriums, veranstaltet wurden.

In allen Teilen des Landes strömten Schulklassen aus 75 Städten in die 93 teilnehmenden Kinos und bescherten dem herausragenden Projekt der Filmbildung in NRW einen neuen Besucherrekord. Projektleiterin Marlies Baak-Witjes erklärt den Erfolg den Angebots: *„Die Lehrkräfte schätzen besonders, dass die Schülerinnen und Schüler im Kinosaal viel konzentrierter bei der Sache sind als im Klassenzimmer. Der Lerneffekt ist höher, wenn der Unterricht Spaß macht, und einen Film auf der Leinwand zu sehen, ist natürlich ein emotionales Erlebnis.“*

Publikumsrenner unter den 120 angebotenen Filmen, die allesamt mit kostenlosem pädagogischen Begleitmaterial präsentiert wurden, war die Tragikomödie „Almanya – Willkommen in Deutschland“ mit mehr als 10.000 Anmeldungen. Das Kinodebüt von Yasemin Samdereli thematisiert die Frage der Identität türkischer Gastarbeiter in Deutschland. Die Regisseurin Yasemin Samdereli war bei drei voll besetzten Vorführungen in Hamm und Dortmund zu Gast und stellte sich den zahlreichen Fragen der Schülerinnen und Schüler.

Auch bei rund 40 weiteren Veranstaltungen konnten die Schulklassen auf Schauspieler und viele andere Filmschaffende treffen, sich mit ihnen austauschen und unmittelbare Eindrücke erhalten, wie Filme entstehen und welche beruflichen Möglichkeiten die Branche bietet. *„Durch die Gespräche mit*



Mit mehr als 10.000 Anmeldungen der erfolgreichste Film der SchulKinoWochen NRW 2012: „Almanya – Willkommen in Deutschland“ von Yasemin Samdereli. Fotos: Concorde Film



*Filmprofis lernen die Schülerinnen und Schüler nicht zuletzt, dass Filmproduktion Teamarbeit ist. Wir weisen immer auf die Vielzahl der im Filmabspann aufgeführten Berufe hin – selbst der berühmteste Star ist z.B. auf eine gute Arbeit der Beleuchter angewiesen“, so Marlies Baak-Witjes.*

Im Schloßtheater in Münster diskutierte die Regisseurin Pia Strietmann mehr als eine Stunde lang mit Schülerinnen und

Schülern über den beschwerlichen Weg zu ihrem bewegenden Kinodebüt „Tage die bleiben“ und den autobiografischen Hintergrund des Films, der den Umgang mit Tod und Trauer in der Familie thematisiert. Drehbuchautorin Michaela Hinnenthal erläuterte den begeisterten Schulklassen im Märkischen Kino in Bochum-Wattenscheid, wie sich die Geschichte von „Wintertochter“ entwickelte und wie sehr sich ihre erste Idee vom fertigen Film unterscheidet.



Die Aussicht, den Erfolgsautor Knister persönlich zu treffen, lockte fast 500 Schülerinnen und Schüler in drei Vorstellungen von „Hexe Lilli“ in die Lichtburg Dinslaken, und der Zeitzeuge Harry Hinz, selbst seinerzeit Opfer der Stasi, sensibilisierte die Schulklassen im Anschluss an eine Vorstellung von „Das Leben der Anderen“ im Cineplex in Paderborn für die Gräueltaten des DDR-Regimes.

Auch das Kurzfilmprogramm sowie die in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung, den Medienzentren und anderen Partnern durchgeführten Kinoseminare und Fortbildungen für Lehrer wurden äußerst positiv aufgenommen. Weitere Informationen dazu unter [www.schulkinowochen.nrw.de](http://www.schulkinowochen.nrw.de).

Wenngleich die Leinwand-Vorhänge der SchulKinoWochen NRW bis zur Neuauflage Anfang 2013 jetzt erst einmal geschlossen bleiben, müssen Lehrkräfte in der Zwischenzeit nicht auf Unterstützung verzichten: Mit Fachtagungen und Fortbildungen, Materialien und Medien fördert die landesweite Initiative FILM+SCHULE NRW gemeinsam mit den Kompetenzteams für Lehrerfortbildung und Medienzentren vor Ort die Filmbildung im Unterricht.

Mehr dazu unter [www.filmundschule.nrw.de](http://www.filmundschule.nrw.de).

Carsten Happe  
Kontakt: [marlies.baak-witjes@lwl.org](mailto:marlies.baak-witjes@lwl.org)

### Hintergrund

Die SchulKinoWochen NRW werden veranstaltet von VISION KINO – Netzwerk für Film und Medienkompetenz und von Film+Schule NRW, einer gemeinsamen Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW und des LWL-Medienzentrums für Westfalen. VISION KINO ist eine Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek und der „Kino macht Schule GbR“ und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Unterstützt werden die SchulKinoWochen NRW vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, den kommunalen Medienzentren in NRW, der „filmothek der jugend nrw“ und „spinxx.de“.

# Filmbildung für künftige Lehrerinnen und Lehrer

## Ein Modellprojekt für NRW

Die Vermittlung von Filmbildung als wichtiger Bestandteil der Förderung umfassender Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen ist Bestandteil der Lehrpläne in NRW. Gleichzeitig fehlt es an einer breiten und verbindlichen Verankerung film- und medienpädagogischer Basisqualifikationen in den Lehramtsstudiengängen ebenso wie in der anschließenden Phase der Lehrer/innenausbildung. Für eine nachhaltige Implementierung filmbezogener Medienkompetenz in Schule und Unterricht muss deshalb auch und besonders auf den Ebenen der Lehrerausbildung angesetzt werden. Oft hängt es von mehr oder weniger autodidaktisch erworbenen Kenntnissen der jeweiligen Lehrkraft ab, ob und inwieweit sie sich mit ihrer Schulklassen mit Film, Fernsehen und anderen audiovisuellen Medien beschäftigt.

Gerade mit Blick auf die Lehramtsanwärter/innen, einer innovationsrelevanten Zielgruppe, kommt der Umsetzung von Film- und Medienbildungskonzepten eine erhebliche multiplikatorische Bedeutung zu. Übergeordnetes Ziel einer solchen Initiative ist es, Lehramtsanwärter/innen den Umgang mit Film und Medien praxisnah erschließen zu helfen: Ausgehend vom Medienalltag ihrer Schüler/innen sollen sie befähigt werden, Medienprodukte zu analysieren, zu reflektieren und handlungsorientiert zu nutzen. Dabei geht es insbesondere auch um die Entwicklung grundlegender Kompetenzen im Zusammenhang mit dem kulturellen Medium Film.

### Die Idee

Vor diesem Hintergrund hat FILM+SCHULE NRW in Kooperation mit VI-

SION KINO und der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) eine Fortbildung für Lehramtsanwärter/innen konzipiert. Im Rahmen ihrer 2. Ausbildungsphase sollen in einer ein- bis dreitägigen Basisqualifikation grundlegende Kenntnisse zur Vermittlung von Filmbildung vor dem Hintergrund der Förderung von Medienkompetenz vermittelt und Hemmschwellen – auch in Bezug auf Vorgaben und Umsetzung der jeweiligen Lehrpläne – abgebaut werden. Integraler Bestandteil der Konzeption ist zudem, dass die Teilnehmer/innen methodisch-didaktisch gut umsetzbares Rüstzeug für die Behandlung von Film und Medien im Unterricht erhalten.

### Die Module

Der sich zeitlich auf bis zu drei Tage erstreckende Ausbildungsgang ist modu-

lar gegliedert und baut aufeinander auf. Das einführende Modul „Grundlagen der Medienbildung am Beispiel von Filmvermittlung“ ist für alle verbindlich. Das weiterführende Modul teilt sich auf in „Analytische Filmbildung“ und „Produktionsorientierte-kreative Filmbildung“. Es ist fakultativ und wird für unterschiedliche Schulformen separat angeboten (Aufteilung nach Grundschule und weiterführende Schule).

### Modul 1: Filmvermittlung und Medienbildung

Im ersten Modul geht es vor allem um das emotionale und kommunikative Potenzial von Filmen für den Schulunterricht. Als Grundlage für alle Schulformen, Jahrgangsstufen und Unterrichtsfächer werden in diesem Modul unterschiedliche Aspekte der Medien- und Filmbildung ausgeführt. Es werden grundlegende Möglichkeiten und Methoden der Vermittlung von Filmkompetenz dargelegt.

### Modul 2: Analytische Filmbildung und produktionsorientierte-kreative Filmbildung

In Modul 2 werden zwei Zugänge zu Filmen thematisiert. Zum einen werden anhand eines ausgewählten Langfilms grundlegende filmanalytische Werkzeuge und Kenntnisse in Kombination mit medienpädagogischen Tipps und Ideen vermittelt und zwar für die jeweiligen Altersgruppen.

Die Teilnehmenden lernen, Filmsprache adressatengerecht zu vermitteln: Wie kann die Filmsichtung vor- und nachbereitet werden? Wie können Filmsprache und -gestaltung in ihren Grundzügen erlernt, besprochen und selbst geübt werden? In welchen Darstellungen und Inszenierungen jenseits des filmischen Werks werden Elemente der Filmsprache gestalterisch eingesetzt? Welche Genres und Formate eignen sich für die Behandlung im Unterricht in besonderer Weise? Diese und ähnliche Fragestellungen werden unter analytischem Blick thematisiert.



Für eine nachhaltige Implementierung filmbezogener Medienkompetenz in Schule und Unterricht muss auch und besonders auf den Ebenen der Lehrerbildung angesetzt werden. Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum

Zum anderen – und das ist der Schwerpunkt des zweiten Tages – geht es um die produktionsorientierte-kreative Filmbildung. Hier werden die erworbenen filmanalytischen Kompetenzen aus dem Grundlagenmodul mit praktischen Methoden verbunden, um den Teilnehmenden konkrete Anregungen für ihren Filmunterricht an die Hand zu geben. Dabei steht die Produktion kleinerer Kurzfilme inklusive erster Schnittarbeiten im Fokus. Die praktischen Übungen erhöhen die Motivation, sich mit Film und Medien analytisch und kreativ zu beschäftigen.

Für die Module konnten mit Uschi Herzog, Elke Rothämel und Leo Hansen drei erfahrene Lehrer/innen mit professionellem filmischen Hintergrund als Referenten gewonnen werden. Durchgeführt wird die Fortbildung mit technischer Unterstützung des Hans-Böckler-Berufskollegs Marl in den Räumen des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung Gelsenkirchen.

Die Kosten werden von den Kooperationspartnern VISION KINO und FSF übernommen, die organisatorische Betreuung erfolgt durch FILM+SCHULE NRW.

Die Kooperationspartner VISION KINO, ein Netzwerk für Film und Medienkompetenz, und die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF), die langjährige Erfahrungen in der Durchführung von medienpädagogischen Seminaren an Schulen hat, haben bereits in einem Modellprojekt mit den Schulpraktischen Seminaren Berlin-Reinickendorf konkrete Erfahrungen mit der Integration von „Filmbildung“ in die Ausbildung der Lehramtsanwärter/innen sammeln können.

Das Modellprojekt startet im Frühjahr 2012 mit Lehramtsanwärtern/innen aus allen Schulformen.

Ines Müller  
Kontakt: ines.mueller@lwl.org



## Landesweites Treffen der Netzwerke der Filmbildung



Mitglieder der Netzwerke der Filmbildung, im Vordergrund: Claudia Ferda, Spinxx.de; Martin Husemann, Medienzentrum Gütersloh und FILM+SCHULE NRW; Adnan Köse, Regisseur; Marlies Baak-Witjes, FILM+SCHULE NRW. Foto: Jan Focken, Kreis Gütersloh

FILM+SCHULE NRW fördert in Kreisen und kreisfreien Städten den Aufbau lokaler Netzwerke, um die Filmbildung vor Ort besser zu unterstützen. Diese Netzwerke bestehen in der Regel aus dem kommunalen Medienzentrum, dem Kompetenzteam, Kinos, interessierten Schulen und – je nach örtlichen Gegebenheiten – weiteren Partnern. Bis zum Oktober 2011 wurden in Hamm, Münster und im Kreis Gütersloh entsprechende Kooperationsverträge unterzeichnet, in anderen Städten und Kreisen sind Netzwerke der Filmbildung im Aufbau.

Am 12.10.2011 fand im Kreishaus Gütersloh das erste landesweite Treffen statt. Nach einer Einführung in die Bedeutung und Funktion von Netzwerken der Filmbildung durch Marlies Baak-Witjes stellten die Schulen aller beteiligten Netzwerke beeindruckende Filmprojekte vor. So wurde u.a. aus Hamm ein Schülerfilm zu einem Mobbing-Projekt gezeigt und aus Gütersloh eine Romeo und Julia – Adaption, deren Produktion komplett in Schülerhand

lag. An der Geschwister-Scholl-Realschule Gütersloh, an der dieser Film verwirklicht wurde, können Schülerinnen und Schüler ab der siebten Klasse das zusätzliche Hauptfach Musik/Kunst mit multimedialer Ausrichtung wählen, das Raum für solche Projekte ermöglicht. Das Netzwerk Münster stellte künstlerische Herangehensweisen an die Filmarbeit vor, die so motivierend waren, dass die Schülerinnen und Schüler die Filme in ihrer Freizeit vollendeten. Nach dem sehr informativen und anregenden Austausch über die konkreten Projekte der Schulen, stellte Claudia Ferda von [www.spinxx.de](http://www.spinxx.de) vor, wie im Unterricht die Erstellung einer Filmkritik angegangen werden kann und wie gewinnbringend dies für die sprachliche Entwicklung, aber auch die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler ist.

Nach der Mittagspause berichtete der Filmregisseur Adnan Köse (Filme: Homies; Unter Tage; Lauf um Dein Leben; Zur Hölle mit Dir; Mein großer Freund) von seiner Arbeit. Am Beispiel einzelner

Szenen seines neuesten Films erläuterte er detailliert seine Arbeit als Regisseur und die Gründe für bestimmte Formen der filmischen Gestaltung.

Insgesamt ein sehr anregender Tag, der – so betonten viele Kolleginnen und Kollegen – Schwung gab für neue Filmprojekte in der schulischen Arbeit. Daher wurde auch vereinbart, nun jährlich einen Austausch zu schaffen: Das nächste Netzwerktreffen soll im Herbst 2012 im Medienzentrum Hamm stattfinden. An diesem Termin werden dann voraussichtlich auch schon mehr Netzwerke beteiligt sein: In Duisburg wurde bereits kurz nach dem ersten landesweiten Treffen in Gütersloh ein Netzwerk gegründet. Alle noch nicht beteiligten Kreise und kreisfreien Städte sind herzlich zur Beteiligung eingeladen!

Weitere Informationen zu den Netzwerken der Filmbildung finden Sie unter: [www.filmundschule.nrw.de](http://www.filmundschule.nrw.de)

Martin Husemann  
Kontakt: [martin.husemann@lwl.org](mailto:martin.husemann@lwl.org)

# Zwischen Ausgrenzung und Inklusion

Eine Filmreihe beleuchtet die Darstellung von Menschen mit Behinderung im Spielfilm

„Inklusion beginnt in den Köpfen ... Es geht darum, Botschafter für Inklusion zu gewinnen, Partner, die helfen, Akzeptanz und Veränderungsbereitschaft in der Öffentlichkeit herzustellen.“

Auch wenn die nordrhein-westfälische Schulministerin Sylvia Löhrmann, von der diese Sätze stammen, dabei vermutlich nicht an Spielfilme gedacht hat, können doch auch und gerade fiktionale Filme Botschafter der Inklusion sein. Wie kaum ein anderes didaktisches Medium sind sie in der Lage, für das Prinzip der Wertschätzung von Vielfalt und die Förderung aller nach ihren individuellen Bedürfnissen zu werben. Zugleich findet auch die bis in die Gegenwart reichende gesellschaftliche Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen im Medium Spielfilm eine anschauliche Spiegelung.

Im Rahmen ihrer jährlichen Filmreihe „Drehbuch Geschichte“ wollen das LWL-Medienzentrum, der Geschichts-ort Villa ten Hompel und das münster-sche Programmkino Cinema im September 2012 der Geschichte der Darstellung von Behinderten im Spielfilm nachspüren.

Der Film hat sich in seiner mehr als hundertjährigen Geschichte seit seinen Anfängen immer wieder diesem Thema genähert. Mit sehr unterschiedlichen Absichten und filmischen Mitteln entstanden auf Spannung und Unterhaltung, aber auch Aufklärung und Em-

pathie ausgerichtete Produktionen, die aufregende, abstoßende, erschütternde, rührende oder unterhaltende Geschichten erzählen. Viele Jahrzehnte waren Behinderte im Spielfilm vor allem Projektionen dämonischer Schreckensphantasien (wie in *Das Cabinet des Dr. Caligari*, D 1920) oder Objekte mehr oder minder sentimentaler Mitleidserzählungen (wie in *Der Glöckner von Notre Dame*, u.a. USA 1939). Eine besonders perfide Botschaft transportierte 1941 der deutsche UFA-Spielfilm *Ich klage an* (Regie: Wolfgang Liebeneiner). Mit der Geschichte einer unheilbar kranken Frau, die von ihrem Mann durch Sterbehilfe „erlöst“ wird, warb er subtil für das „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten, den Massenmord an Menschen mit Behinderungen.

Erst Filme wie *Einer flog übers Kuckucksnest* (USA 1975, Milos Forman) reflektierten einen veränderten Blick auf das Verhältnis von Behinderung und Gesellschaft. Sie übten einerseits Kritik an der gesellschaftlichen Stigmatisierung von Menschen mit Behinderungen bzw. psychisch Kranken und rückten andererseits diese Menschen als selbstbestimmte Subjekte in den Blick.

Seit den 1980er Jahren entstand in Hollywood dann fast so etwas wie ein eigenes Genre von Filmen, die oft mit hochkarätiger Schauspielerbesetzung – wie *Rain Man* mit Dustin Hoffmann (USA 1988, Barry Levinson), *Von Men-*

*schen und Mäusen* mit John Malkovic (USA 1992, Gary Sinise) oder *Gilbert Grape – Irgendwo in Iowa* mit dem jungen Leonardo di Caprio (USA 1993, Lasse Hallström) – das Thema Behinderung und Gesellschaft aufgriffen.

In den letzten fünfzehn Jahren hat auch der deutsche Film dieses Genre entdeckt und zahlreiche, durchaus gute Filme dazu hervorgebracht, so *Jenseits der Stille* (D/Schweiz 1996, Caroline Link), *Die Blindgänger* (D 2004, Bernhard Sahling), *Gran Paradiso* (D 2000, Miguel Alexandre), *Crazy* (D 2000, Hans-Christian Schmidt), *Verückt nach Paris* (D 2002, PAGO Balke/Eike Besuden), *Die Vorstadtkrokodile* (D 2009, Christian Ditter), *Renn wenn du kannst* (D 2010, Dietrich Brüggemann) oder *Vincent will Meer* (D 2010, Ralf Hüttner).

Diese Filme thematisieren nicht nur ganz unterschiedliche Arten von Behinderungen – von Blindheit und Querschnittslähmung über Autismus bis zum Tourette-Syndrom und zur Zwangsstörung –, sondern rücken auch das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen in den Blick und ergreifen eindeutig Partei für ihre „behinderten“ Protagonisten.

Die geplante Reihe möchte einen Bogen von der Frühzeit des Kintopp bis zu den aktuellen Debatten um Inklusion schlagen. Sie wird vier bis fünf ausgewählte Filme zum Thema präsen-



Das Cabinet des Dr. Caligari (D 1920),  
Quelle: [www.verstorbene-filmstars.de](http://www.verstorbene-filmstars.de)



Ich klage an (D 1941),  
Quelle: [www.gedenkstaettenforum.de](http://www.gedenkstaettenforum.de)



Vincent will Meer (D 2010), über EDMOND  
NRW landesweit verfügbar  
Quelle: [www.filmportal.de](http://www.filmportal.de)

tieren und zusätzlich zwei Vortragsabende bieten: Am 2. September gibt der Filmwissenschaftler Ernst Schreckenberg im Plenarsaal des LWL-Landeshauses einen Überblick über die Geschichte der Darstellung von Behinderung und Behinderten im Spielfilm, am 12. September wird der Historiker

Prof. Dr. Franz-Werner Kersting in der Villa ten Hompel zum Thema „Die Anstaltspsychiatrie in den 1950er und 1960er Jahren im Spiegel von Filmdokumenten aus Westfalen“ referieren. Die Filmvorführungen sollen außer in einer offenen Abendveranstaltung im Cinema auch als Schultermine am Vor-

mittag angeboten werden. Das genaue Programm finden Sie in Kürze unter [www.lwl-medienzentrum.de](http://www.lwl-medienzentrum.de).

Auf Wunsch schicken wir gern einen Prospekt zu.

Markus Köster  
Kontakt: [markus.koester@lwl.org](mailto:markus.koester@lwl.org)

## Zwischen Stasi und Spreewaldgurke

### Ein Seminar zum Bild der DDR im „Nachwende“-Film

Mit filmischen Repräsentationen der DDR im wiedervereinigten Deutschland beschäftigt sich ein Seminar für Studierende, das das Historische Seminar der Universität Münster, das LWL-Medienzentrum für Westfalen und die Akademie Franz Hitze Haus vom 8.-10. Juni 2012 als Blockveranstaltung anbieten.

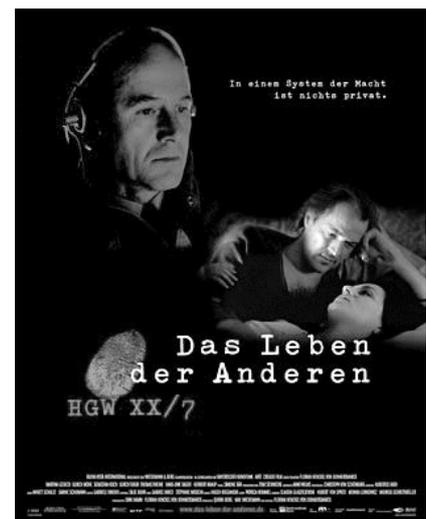
Der deutsche Kinofilm reagierte anfangs nur zögerlich auf das Jahrhundertereignis der deutschen Wiedervereinigung. Über zwanzig Jahre nach dem Mauerfall sind indes zahlreiche Spielfilme entstanden, die Herrschaft und Alltag des „verschundenen Halblandes“ thematisieren. Ob Actionfilm, Komödie, Agenten-thriller, Liebes- oder Heimatfilm – „das Erbe der DDR taugt nahezu für alle Kinogeneres“ (Ralf Schenk). Darunter befinden sich mit *Wir können auch anders* (D 1993, Detlev Buck), *Sonnenallee* (D 1999, Leander Haußmann), *Good bye, Lenin* (D 2003, Wolfgang Becker) und *Das Leben der Anderen* (D 2006, Florian Henckel von Donnersmarck) einige ausgesprochene Kassenschlager.

So weit das in diesen und vielen weniger erfolgreichen Filmen vermittelte Bild des zweiten deutschen Staates auch auseinanderklafft, so sehr neigen sie alle aus Historikersicht zu „Dramatisierungen, Zuspitzungen, Verkürzungen und Verfälschungen“ (Ralf Schenk). Weder das Klischee der „Spieß-Republik“ noch das

der totalitären Stasi-Diktatur trifft in Gänze die differenzierte historische Realität. Andererseits ist es das gute Recht von Spielfilmen, zu fiktionalisieren und die historische Folie für große Geschichten auf der großen Kinoleinwand zu nutzen. Und gerade die Spannung zwischen ostaltdischer Verklärung und Diskreditierung, gefiltertem Blick und unverstellten Details, kann die Geschichtskonstruktionen der Nachwendefilme aus Historikerperspektive zu einem ergiebigen Untersuchungsgegenstand machen.

In jedem Fall bilden Spielfilme zusammen mit den unzähligen Fernsehdokumentationen für die nachgeborene Generation heute oft die erste Quelle für deren DDR-Geschichtsbild. Damit wird die Analyse der in diesen Filmen transportierten Geschichtsbilder zu einer wichtigen Aufgabe der Geschichtswissenschaft. Das Seminar will vermitteln, dass und wie Filme Wirklichkeit konstruieren und sich dabei den ihnen eigenen Möglichkeiten von In-Szene-Setzen, Bildauswahl, Schnitt- und Tontechniken bedienen. Es fragt danach, welche „Bilder“ von der DDR die Nachwendefilme liefern und wie sich diese in die allgemeine „Aufarbeitung“ der DDR-Vergangenheit im wiedervereinigten Deutschland einordnen.

Darüber hinaus verfolgt die Tagung auch ein dezidiert methodisches Interesse: Sie möchte nicht nur das Mi-



Im Verleih des LWL-Medienzentrums: *Das Leben der Anderen* (D 2006)

schungsverhältnis von Dramaturgie, Mythos und Geschichte in ausgewählten Spielfilmen zur Geschichte der DDR analysieren, sondern auch das methodische Handwerkszeug zur historischen Analyse von Filmen erarbeiten und inhaltliche und künstlerische Regie-Intentionen, dramaturgische und wirkungsästhetische Logiken sowie die Verwendung filmsprachlicher Mittel in den Blick nehmen. Deshalb steht neben den Historikern Prof. Dr. Thomas Großbölting und Prof. Dr. Markus Köster auch der Filmwissenschaftler Dr. Hans Gerhold als Referent bereit.

Markus Köster  
Kontakt: [markus.koester@lwl.org](mailto:markus.koester@lwl.org)

## Herrschaft und Alltag im „Dritten Reich“

Ein Seminar analysiert Filme als Archivgut und Quellen der NS-Zeit in Westfalen



Feierstunde zum Heldengedenktage im münsterländischen Raesfeld 1940. Foto: Ignaz Böckenhoff, Bildarchiv/LWL-Medienzentrum

Zahlreiche Amateurfilme, Ortsporträts, Fest- und Feiertage, Dokumentationen, Lehrfilme und Propagandastreifen der Jahre zwischen 1933 und 1945 sind im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen überliefert. Anschaulich und unmittelbar spiegeln sie viele Aspekte von Herrschaft und Herrschaftsinzenierung, aber auch die regionale Sozial- und Kulturgeschichte der NS-Zeit.

Gleichwohl sind Filme natürlich keine authentischen Abbilder, sondern immer nur Ausschnitte und Deutungen der damaligen Wirklichkeit, die es quellenkritisch zu analysieren gilt. Zugleich bedarf auch die Sicherung und Erschließung solcher Quellen eines sensiblen Umgangs mit ihnen – archivisch wie geschichtswissenschaftlich.

Ein Seminar für Studierende der Geschichtswissenschaft wird im Sommersemester 2012 am Beispiel des LWL-Medienzentrums für Westfalen einen Einblick in die Arbeit eines Filmarchivs geben und an ausgewählten Beispielen aus der NS-Zeit Wert und Grenzen von Filmen als Quellen der regionalen Zeit- und Sozialgeschichte diskutieren.

Das Spektrum der Filmdokumente, die behandelt werden sollen, reicht von Amateuraufnahmen zum Alltag unterm Hakenkreuz über Stadtporträts, die die nationalsozialistische Selbstdarstellung vor Ort dokumentieren, bis zu NS-Wochenschauberichten und Aufnahmen der US-Truppen, die im Frühjahr 1945 Westfalen besetzten.

Auch in die Sammlungs-, Archivierungs- und Erschließungskriterien des Filmarchivs sowie die Arbeit des Filmstudios im LWL-Medienzentrum wird das Seminar einführen.

Die Veranstaltung setzt die Reihe der alljährlich im Sommersemester vom LWL-Medienzentrum und dem Historischen Seminar der Universität Münster angebotenen audiovisuellen Quellenübungen fort.

Sie beginnt am 16. April und findet immer Montags von 18-20 Uhr statt. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org



## „Wehrgeistige Erziehung“

### Die westfälischen Bildstellen im Zweiten Weltkrieg<sup>1</sup>

Wenn etwas schlagend die Behauptung widerlegt, Hitlers Herrschaft habe auch Gutes hervorgebracht, dann ist es der von ihm entfesselte Zweite Weltkrieg. Er riss fast alles ein, was das NS-Regime zuvor aufgebaut hatte. Auch die seit 1934 stark geförderten Bildstellen lagen 1945 in wörtlichem wie übertragenem Sinne in Trümmern. Dabei hatte es anfangs so ausgesehen, als könnten die Bildstellen so etwas wie ‚Kriegsgewinnler‘ werden.

Nur gut zwei Wochen nach dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 schlossen das Reichserziehungsministerium und das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) ein Abkommen, das den Landesbildstellen als zusätzliche Aufgabe die Versorgung der Truppe mit Filmen, Lichtbildern und Projektoren zuwies und sie damit quasi zu kriegswichtigen Einrichtungen erklärte. Die lokalen Bildstellen wurden angewiesen, *„den Standortältesten ihres Bezirks unverzüglich ihr Filmverzeichnis zu übersenden sowie ein Verzeichnis der ... vorhandenen Filmgeräte“*. Da jeder Film nur ca. 15 Minuten Laufzeit hatte, fasste ein gemeinsamer Ausschuss von OKW und dem FWU-Vorgänger RWU (Reichsan-

stalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) jeweils vier Filme zu „Spielfolgvorschlägen“ unter Kategorien wie „Schaffendes Volk“, „Die schöne Heimat“, „Aus fernen Ländern“, „Aus dem Reich der Natur“, aber auch „Deutsche Märchen“ zusammen.

Die Landesbildstelle Westfalen, in deren Verantwortungsbereich allein bis zum März 1942 fast 4.000 Wehrmachtsvorführungen statt fanden, bewertete die Erfahrungen als „durchweg günstig“. Besonders „Landschaftsfilme“, „Wehrmachtsfilme“ und „Märchenfilme“ würden von der Truppe gern eingesetzt, hieß es im Jahresbericht 1941/42 der Stelle. Waren die Landesbildstellen anfangs nur für in Deutschland stationierte Wehrmachtseinheiten zuständig, wurde der Betreuungsauftrag im März 1940 durch ein Abkommen zwischen Reichserziehungsminister Bernhard Rust und Heinrich Himmler auf die Waffen-SS und die Polizei ausgeweitet, im Oktober 1940 dann auch auf die Truppenbetreuung in den besetzten Gebieten. Gemeinsam mit der Landesbildstelle Niedersachsen in Hannover übernahm Westfalen die Wehrmachtsbetreuung in den Niederlanden. Für die Bildstellen bedeutete diese zusätzliche Aufgabe eine erhebliche Mehrbelastung, zugleich aber auch eine wichtige Legitimation der eigenen Arbeit im Krieg.

Parallel zur Filmbetreuung der Wehrmacht bemühten das RWU und die Landesbildstellen sich, ihre Kriegswichtigkeit auch dadurch unter Beweis zu stellen, dass sie die Bedeutung von Unterrichtsfilmen und Bildmaterial für die „wehrgeistige Erziehung an den deutschen Schulen“ herausstellten. Neben den Einsatzmöglichkeiten der RWU-Filme für zeitbedingte Themenstellungen betonten Reichserziehungsministerium und Wehrmacht auch den Wert von Luftbildern für die Kriegserziehung. Die Landesbildstelle Westfalen nahm diese Aufgabe besonders aktiv an: Nachdem das RWU den Landesbildstel-



Bei Landsern sehr beliebt: Märchenfilme – Szenenfoto aus „Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel“ (RWU 1939). Foto: Film und Bild in Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 5 (1939), S. 180.

len im September 1941 den Auftrag zur Bearbeitung von Luftbildern für den Einsatz im Schulunterricht übertragen hatte, erstellte die westfälische Stelle in enger Zusammenarbeit mit dem Luftgaukommando VI neben über 10.000 „Abzügen heimatlicher Luftbilder“ auch ein „Luftlesebuch“, um Lehrer in die Grundlagen des Luftbildlesens einzuführen. Das RWU war offenbar von dieser Initiative aus Münster so angetan, dass es 1942/43 durch einen eigens zu diesem Zweck von der Landesbildstelle nach Berlin abgeordneten Lehrer vier sogenannte Schulkerneihen – bestehend aus Dias, Bildmappen für die Hand des Schülers und Beiblättern für die Lehrerschaft – zum Thema „Luftbild Lesen“ erstellen ließ.

Je länger der Krieg dauerte, desto mehr bekamen die Bildstellen allerdings auch seine negativen Folgen zu spüren: Viele Bildstellenleiter wurden eingezogen, ebenso ein Großteil der als Filmwarte an den Schulen tätigen Lehrer. Die pädagogische Aus- und Fortbildung kam



Der Bunker als Kino – Eine Unterrichtsfilmvorführung für Soldaten. Foto: Film und Bild in Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 6 (1940), S. 20.

dadurch ebenso zum Erliegen wie der Ausbau heimatkundlicher Bild- und Filmarchive. Mit dem einsetzenden Bombenkrieg verschlechterte sich die Lage für die Schulfilmarbeit noch weiter: Projektoren konnten mangels Ersatzteilen nicht mehr gewartet und die Filme mangels Treibstoff nicht mehr zu den Schulen transportiert werden; ohnehin war angesichts ständiger Fliegeralarme und der daraus resultierenden Schließung oder Verlegung vieler Schulen an einen planmäßigen Medieneinsatz nicht mehr zu denken.

Am Ende lagen viele Bildstellen buchstäblich in Trümmern. So wurde die Landesbildstelle Westfalen in Münster, damals an der Fürstenbergstraße 9, also nur zwei Häuser vom jetzigen Standort entfernt untergebracht, am 26. Oktober 1944 ein Opfer des Bombenkrieges. Rund die Hälfte der Geräte und Filme sowie Luftbilder und Fotonegative war allerdings zuvor in ein Domänengebäude des Herzogs von Croy in Dülmen ausgelagert worden. Zusammen mit den aus den Trümmern geretteten Medien wurden sie im November 1944 in die Provinzialheilanstalt nach Warstein transportiert, wo die Landesbildstelle in zwei Räumen ein Ausweichquartier fand. Mangels anderer Betätigungsmöglichkeiten widmeten sich die ver-

bliebenen Mitarbeiter hier besonders der Betreuung der in den Lazaretten der Provinzialheilanstalt befindlichen Soldaten. „Durch Film und Erläuterndes Wort wurde die Einförmigkeit und Einsamkeit des soldatischen Lebens unterbrochen und hingelenkt auf mancherlei Sachgebiete für die spätere Berufsarbeit“, hieß es in einem Arbeitsbericht von 1946.

Direktor Paul Buhl, seit 1928 Leiter der Landesbildstelle, befand sich zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr im Dienst. Er war im September 1944 – nach späteren eigenen Angaben aufgrund einer Auseinandersetzung mit einem NSDAP-Ortsgruppenleiter – trotz eines Herzleidens als „Kolonnenführer bei Ostarbeitern“ zum Schanzdienst an den Westwall einberufen worden. Dort erkrankte er schwer und verbrachte die letzten Kriegesmonate im Krankenhaus.

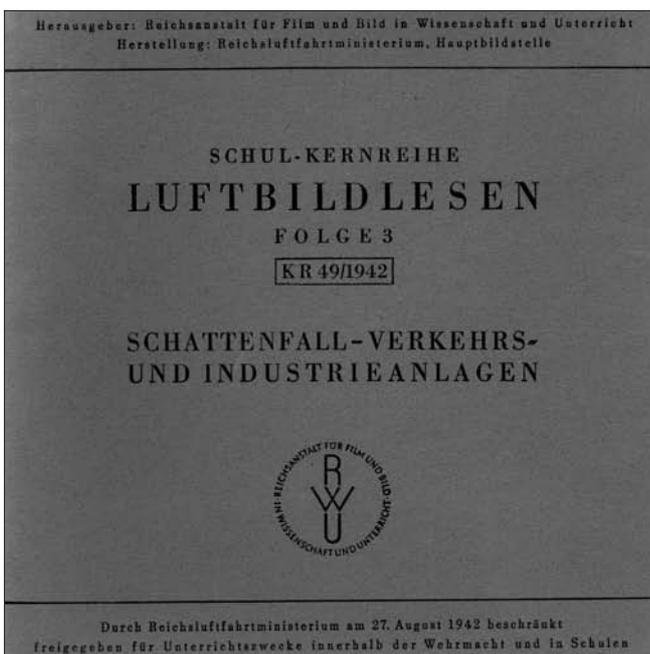
Als er im Sommer 1945 seinen Dienst wieder aufnehmen wollte, wurde er wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft von der britischen Besatzungsregierung suspendiert und 1946 mit dem Hinweis, er sei „der Militärregierung nicht genehm“, vorzeitig pensioniert. Zwei Jahre später stufte ihn der münsterische Entnazifizierungsausschuss allerdings als „entlastet“ (Kategorie V) ein, wo-



Auch der heutige Sitz des LWL-Medienzentrums an der Fürstenbergstr. 14 wurde durch Bomben stark zerstört. Foto: Bildarchiv/LWL-Medienzentrum

raufhin ihm die Provinzialverwaltung sein volles Pensionsgehalt zuerkannte. Buhl starb 1959 68-jährig in Osnabrück.

Die kommissarische Leitung der Landesbildstelle hatte nach Buhls Einberufung zum Schanzdienst im September 1944 dessen Stellvertreter Wilhelm Hagemann (1892-1968) übernommen, wie Buhl ein freigestellter Lehrer, aber an-



Titelseite und Bild 1 der dritten Schüler-Bildmappe zur „Schul-Kernreihe Luftbild Lesen“



ders als dieser parteilos. Nachdem Hagemann sich kurz vor Kriegsende von Warstein zu seiner kranken Frau in den Kreis Warburg begeben hatte, ernannten ihn die Amerikaner dort unmittelbar nach ihrem Einmarsch am 16 April 1945 zum Bürgermeister des Amtes Peckelsheim. Als er vier Wochen später die Provinzialverwaltung um Unterstützung für eine Rückkehr zur Landesbildstelle ersuchte, reagierte der kommissarische Landeshauptmann Bernhard Salzmann kritisch: „Bei allem Verständnis für den Wunsch des Herrn Hagemann, unter den derzeitigen Verhältnissen die Geschäfte eines Bürgermeisters ... baldigst wieder loszuwerden, ich doch andererseits wirklich nicht einsehen kann [!], was denn die Landesbild-

*stelle im Augenblick an praktischer Arbeit zu leisten vermag. Die Abgabe von Filmen zur Unterhaltung an Wehrmachtsteile kommt nicht mehr in Frage. Die Abgabe von Filmen an die Schulen ist ebenso ausgeschlossen, weil ja die Schulen geschlossen sind. Außerdem müssen ja die Filme doch nun im einzelnen noch durchgesehen und wahrscheinlich auch stark überprüft werden. Deshalb bin ich der Meinung, dass Herr Lehrer Hagemann augenblicklich, ohne dass die Interessen der Prov.-Verwaltung darunter leiden, das Amt des Bürgermeisters vorläufig ausüben kann.“*

Was als Tief- und potenzieller Endpunkt in der Geschichte des Bildstellenwesens erschien, erwies sich schon bald nur als

kurzer Einschnitt. Bereits im Juli 1945 kehrte Wilhelm Hagemann zur Provinzialverwaltung zurück und übernahm mit tatkräftiger Unterstützung der britischen Besatzungsbehörden, die dem Medieneinsatz im Schulunterricht hohe pädagogische Bedeutung beimaßen, den Wiederaufbau der Landesbildstelle Westfalen. Aber das ist eine eigene Geschichte.

Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org

<sup>1</sup> Der Beitrag stellt einen gekürzten und von Fußnoten entlasteten Ausschnitt aus einem 2010 erschienenen Aufsatz des Verfassers dar: Markus Köster: Film und Bild als Jugenderzieher. Die Geschichte der Bildstellen in Westfalen (und dem Rheinland) bis 1945, in: Geschichte im Westen 25 (2010), S. 59-87.

## Vom Korn zum Brot – Ein RWU-Lehrfilm aus Westfalen

Die Produktion von Unterrichtsfilmen war im NS-Staat der „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm (RfdU)“ vorbehalten, ab 1940 „Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (RWU)“ genannt. Die Landesbildstelle Westfalen wirkte jedoch an mehreren Produktionen der RfdU/RWU mit, so an den Filmen „Kokerei“ (1938) und „Vom Korn zum Brot“ (1940). Für letzteren, der von dem renommierten Berliner Regisseur und Kameramann Wilfried Basse (1899-1946) realisiert wurde,

übernahm Landesbildstellendirektor Paul Buhl nicht nur eine redaktionelle Betreuung, sondern empfahl auch die Drehorte. Ein Großteil des 1938/39 realisierten Films entstand entsprechend im Heimatort von Buhls Frau, die aus einer Müllerfamilie aus Hagen im Teutoburger Wald stammte. Die Mühlen-szenen wurden in der Mühle ihres Vaters gedreht, die Hofszene auf Hof Wellmann in Natrup-Hagen. Dies enthält unter anderem eine Sequenz, die einen Mehlsack mit der Aufschrift „Adolf Well-

mann, Natrup“ ins Bild rückt. In ruhigen, klaren Sequenzen zeigt der knapp 12-minütige Stummfilm in detail die Herstellung von Brot, von der Getreide-ernte bis zum Verzehr.

Nach Sichtung des Rohschnitts urteilte Landesbildstellenleiter Buhl im November 1938 in einem Schreiben an den Regisseur: „Die dort dargestellten Verhältnisse entsprechen voll und ganz dem im nördlichen Westfalen üblichen Erntevorgang. ... Dass die Bedienung



Abbildungen: Szenenfotos aus dem Film „Vom Korn zum Brot“ (D 1940, Wilfried Basse)



einer Mähmaschine durch 2 Personen unwirtschaftlich ist, ist wohl auch klar, aber andererseits müssen auch hier die wirklichen Verhältnisse berücksichtigt werden. Nach meinen Beobachtungen und Feststellungen werden in mittleren bäuerlichen Betrieben ... noch zu etwa 90% diese Mähmaschinen verwendet. Die [in der Endfassung fehlende] Scene mit dem Austreiben der Kühe möchte ich nicht missen und zwar nicht nur, weil hier ein Bild der westfälischen Hofanlage eines mittleren Betriebs gezeigt wird, sondern auch weil die Scene eine liebevolle Unterbrechung und damit eine Belebung des sonst streng sachlich festgelegten Filmverlaufs bringt. ... Im übrigen habe ich den Eindruck, dass der Film ... nicht nur sachlich richtig ist, sondern, soweit es die durch den zwangsläufig gegebenen Ablauf und die vorgeschriebene Länge des Films bedingte Gestaltung zulässt, auch künstlerisch gelungen ist."

Heute erscheint „Vom Korn zum Brot“ zumindest partiell als bemerkenswerter Kontrapunkt zur üblichen „Blut-und-Boden-Ideologie“ in Filmen der NS-Zeit, die sich mit Bauerntum und Landarbeit beschäftigten. Der Filmhistoriker Peter

Zimmermann bemerkt dazu: „Manchmal scheint er [Regisseur Wilfried Basse] in idyllischen Genrebildern fast eine Art Zuflucht zu suchen, dann wieder registriert er mit nüchternem und realistischem Blick die bäuerlichen und handwerklichen Arbeitsprozesse und damit auch die Veränderungen, die sich mit dem Vordringen der Technik auf dem Lande vollziehen. So beginnt sein Lehrfilm *Vom Korn zum Brot* (1940) mit den mittlerweile schon zur Ikonografie gewordenen beliebten Erntebildern von fleißigen Mägden, goldenen Garben und dem hoch beladenen Pferdefuhrwerk, doch immerhin mäht der Bauer nicht mehr mit der Sense, sondern bereits mit einer Mähmaschine, und eine Dreschmaschine trennt die Spreu vom Weizen.

Auch in diesem Film lässt der Bauer das Korn in Großaufnahme durch seine Hand rieseln und fährt geruhsam mit seinem Pferdewagen zur Wassermühle, doch der maschinelle Verarbeitungsprozess wird minutiös gezeigt, bis die Hand des Bauern der Kamera das frisch gemahlene Mehl präsentiert. Die Brotlaibe werden in der Bäckerei in Handarbeit geknetet, doch der Teig wird zuvor ma-

schinell hergestellt. Im Wechsel von Großaufnahmen und Totalen verbinden Kamera und Montage Handarbeit und maschinelle Massenproduktion, bis der Film in einem szenischen Tableau ausklingt, das zu den beliebtesten Sinnbildern des Bauerntums gehört: Die Hand der Bäuerin schneidet das Brot und reicht es der am Tisch versammelten Familie – dem Bauern und fünf Kindern."

Nachdem der Film im Januar 1940 endgültig fertig war, fand er rasche Verbreitung: Schon im Frühjahr 1940 wurden rund 1.500 Kopien hergestellt und vom RWU an die Bildstellen in ganz Deutschland verteilt. Das damals angekündigte Beiheft ist offenbar nie erschienen. Der Film selbst hingegen ist unter anderem im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums als 16mm-Verleihkopie erhalten, bemerkenswerter Weise mit dem Logo des erst 1949 als Nachfolger der RWU gegründeten FWU. Er muss also nach dem Zweiten Weltkrieg weiterhin in der Bildungsarbeit eingesetzt worden sein.

Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org



# Fachtagung „Lebendige Vergangenheit“

## Der landeskundlich-historische Film im Archiv

### Fachtagung des Arbeitskreises Filmarchivierung am 17. und 18. November 2011 in Münster

Mehr als 90 interessierte Besucher folgten Mitte November der Einladung des Arbeitskreises Filmarchivierung in den Plenarsaal des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) nach Münster. Die zweitägige Fachtagung verfolgte die Ziele, neue Netzwerke zwischen filmsichernden Institutionen zu knüpfen sowie bereits bestehende Kooperationen auszubauen. Noch unerfahrene Filmarchivare konnten sich über das bereits gesammelte Wissen informieren.

Einleitend erörterte Jeanpaul Goergen, Filmwissenschaftler aus Berlin, dass es die Kategorie „landeskundlicher Film“ nicht unbedingt gäbe, sondern der landeskundliche Film vielmehr in den Augen des Betrachters entstehe und vor allem eine Art und Weise sei, Filme zu betrachten.

### Die Arbeit der landeskundlichen Filmarchive im Ländervergleich

Am Anfang der Archivarbeit steht die Auswahl der zu bewahrenden Filmdokumente. Dr. Dirk Jachomowski, (Landesfilmarchiv im Landesarchiv Schleswig-Holstein) betonte die besondere Wertigkeit von Amateurfilmen mit institutioneller Anbindung. Ein Beispiel: Der ehemalige Mitarbeiter der Wasserbaubehörde, der fachkundig über eine gewisse Zeitspanne von Deichbau, Schleusen und Sturmfluten berichten konnte.

Die nächsten Schritte sind Erschließung und Sicherung. Dr. Reiner Ziegler, (Landesfilmsammlung Baden-Württemberg) berichtete, dass die eigene Filmbewahrung von der guten Vernetzung zum SWR profitiere. So sei ein Großteil des Filmbestandes bereits heute digitalisiert und über die Datenbank FESAD erschlossen.

Gastgeber Dr. Volker Jakob (Filmarchiv im LWL-Medienzentrum für Westfalen) verwies auf die Notwendigkeit und hauseigene Praxis, Filmquellen nicht nur zu bewahren, sondern in Form von Editionen anschließend wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Eine andere sinnvolle Form der Nutzung von Filmdokumenten ist die pädagogische, so Dr. Diethelm Knauf (Bremer Landesfilmarchiv), er verwies dabei auf die zunehmende Bedeutung von Bildungspartnerschaften und außerschulischen Lernorten. Seine eingehende Bildanalyse an dem Beispiel „Kaiserbesuch in Bremen“ offenbarte beispielhaft die Gefahren vorschneller Verknüpfungen im Kopf des Betrachters, die von den Machern zwar möglicherweise intendiert, faktisch aber nicht immer nachzuweisen seien.

Am Abend wurden Filmbeispiele aus dem Bremen der 1920er Jahre, dem Ruhrgebiet in den 1950ern und Hannover um 1970 gezeigt.

### Herausforderungen und Chancen verschiedener Archivtypen

Hans Hauptstock (WDR, Abteilung „Dokumentation und Video“) berichtete am nächsten Morgen von der Datenbank des hauseigenen Archivs, über die der Bestand gut erschlossen sei und den Redakteuren ein schneller Zugriff auf Klammerteile gewährleistet würde. Als Produktionsarchiv des Fernsehprogramms besitze das WDR-Archiv einen umfangreichen und einzigartigen NRW-spezifischen Video- und Filmbestand.

Kleine landeskundliche Archive können über Arbeitsbedingungen wie beim WDR nur staunen. Dr. Arie Nabrings (Archivberatungs- und Fortbildungszentrum des Landschaftsverbandes Rheinland) führte aus, dass die Bewahrung von Filmdokumenten gemessen an der Vielzahl filmführender Kultureinrichtungen im Rheinland noch einen vergleichs-

weise geringen Stellenwert besitze. Die Dokumentation der Filmüberlieferung voranzutreiben, die Bestandserhaltung zu fördern und Archive bzw. Besitzer von Filmen für den Erhalt zu sensibilisieren, blieben auch weiterhin die zentralen Herausforderungen.

Dass diese nicht auf Filmarchive in lokaler Trägerschaft beschränkt sind, zeigte sich beim Beitrag von Dr. Jens Murken (Landeskirchliches Archiv der Ev. Kirche von Westfalen). Er stützte seinen Bericht auf eine kleine Erhebung, die er im Vorfeld bei 65 kirchlichen und diakonischen Archiven angestellt hatte. Nach Auswertung der Rückläufe resümierte Murken, dass Filmarchivierung zwar als relevant, aber nicht als zentral eingestuft werde – was zugleich ein Spiegelbild der Bestände darstelle, die verhältnismäßig klein, sehr heterogen von Inhalt und Trägern und kaum erschlossen seien.

Das Potential dieser Quellengattung sei jedoch groß: kirchliche Feiern im Dorf, Festumzüge, Einweihungen und Versammlungen. Perspektivisch hielt er die Bemühungen der evangelischen Landeskirche im Bereich Filmarchivierung noch für ausbaufähig: Denkbar wäre ein zentrales Filmarchiv, notwendiger aber sei zunächst, die vielen ehrenamtlichen Helfer für die Thematik zu sensibilisieren und fortzubilden sowie Netzwerke auszubauen.

Wie ein solches Netzwerk aussehen kann, zeigte das Beispiel der Stadt Rheine mit einer besonderen Kooperation zwischen Stadtarchiv und dem ehrenamtlichen Engagement von Bürgern, namentlich Dr. Thomas Gießmann (Stadtarchiv in Rheine) und Heinz Schulte, Initiator des Filmmuseums Metropoli in Rheine. Heinz Schulte und seine Filmfreunde sichten und digitalisieren Filmschätze ihrer Heimatstadt und fertigen für das Stadtarchiv Ansichtskopien auf DVD an. Auf diese



Weise wurden bereits über 100 DVDs mit Filmbeiträgen an das Stadtarchiv abgegeben. Im Gegenzug könnten sich die Filmfreunde der Wertschätzung von Seiten der Stadt und aller Bewohner gewiss sein, denn sie seien für einen Teil der Stadtgeschichte verantwortlich, wodurch ihrer ehrenamtlichen Arbeit ein hoher Sinn vermittelt würde.

### Ein Blick über die Landesgrenzen: Filmarchivierung auf Bundes- und Europaebene

Martina Werth-Mühl (Bundesarchiv-Filmarchiv) erläuterte, dass sich ihre Einrichtung nur mit ausgewählten regionalen Dokumenten beschäftigen könne, die entweder prägend oder beispielhaft für den Bund seien. Insofern sei eine enge Zusammenarbeit zwischen Bundes- und Landesebene schon allein deshalb wünschenswert, damit wertvolle Filmdokumente aus der Region nicht verloren gingen.

Drs. Harry Romijns Bericht über das Groninger Archiv belegte, wie hoch der Stellenwert ist, der den filmischen Quellen in den Niederlanden eingeräumt wird. So sei eine Mehrzahl der Bestände sehr gut erschlossen und viele Filme im Internet präsent. Das ist in Deutschland bisher nur selten der Fall.

Viviane Thill (Centre national de l'audiovisuell, Luxemburg) beschrieb die für deutsche Verhältnisse ebenfalls ungewöhnliche Praxis, das gesamte Fernsehmaterial, das von luxemburgischen TV-Gesellschaften ausgestrahlt wurde, zu akquirieren. Interessant auch die archivinterne Übereinkunft, keine Videoformate zu übernehmen, wohl wissend, dass hier eine Überlieferungslücke ab den 1980er Jahren drohe.

### Der landeskundliche Film im Archiv – Bestandsaufnahme und Zukunftsvisionen

Am Ende der beiden Tage waren sich alle Teilnehmer einig, dass die Tagung einen fruchtbaren Austausch über den Stand der landeskundlichen Filmarchivierung ermöglicht habe. Nach mehreren Jahren intensiver Filmarchivarbeit



Ruth Schiffer, Filmreferentin des Kulturministeriums NRW hielt das Grußwort. Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum

liegt eine große Schwierigkeit nach wie vor in der Akquise der Filmarchivalien. Die Dokumente fallen in der Regel nicht als behördliche Abgabe an ein Archiv, sondern müssen aktiv eingeworben werden. Jede filmbewahrende Stelle muss deshalb versuchen, zahlreiche Netzwerke aufzubauen, um den Kontakt zu potentiellen Filmgebern oder vermittelnden Instanzen zu halten und dort für das Thema zu sensibilisieren. Die erste Kassationswelle findet bereits bei den potentiellen Filmgebern selbst statt, die sich zumeist nicht vorstellen können, dass ihre Privataufnahmen für andere Menschen zu anderen Zeiten interessant werden könnten.

Genauso wichtig sind Kooperationspartner, wenn es um die Digitalisierung von Filmdokumenten und Speicherung in Datenbanken geht. Hier bietet sich die Zusammenarbeit mit Filmemachern an, seien es nun professionell arbeitende Laien oder Fachmänner aus Sendeanstalten und Filmproduktionsfirmen.

Eine weitere Herausforderung betrifft den Umgang mit VHS-Filmen, über den jetzt entschieden werden muss. Für den exponentiellen Anstieg von Amateuraufnahmen nach Einführung der Videokassette sollten schnellstmöglich Archivierungskonzepte entwickelt werden. Diese können dann sogar richtungsweisend sein für die folgende und

noch einmal hochgradig angestiegene Welle der digitalen Amateuraufnahmen mit Mobiltelefon und Digitalkamera.

Darüber hinaus gilt es aber auch, keine Ressourcen im Alltagsgeschäft zu verschwenden, in dem durch Unkenntnis beispielsweise Mehrfachkopien archiviert und digitalisiert werden – eine Vernetzung zumindest der größeren Filmarchive im Lande ist darum sinnvoll. Dazu gesellt sich abschließend noch ein weiteres Argument: Ein Großteil der Amateurfilme, die landeskundliche Bilder aufgezeichnet haben, befindet sich gewissermaßen im falschen Archiv, z.B. dann, wenn es sich um Reiseaufnahmen handelt. Hier könnte ein Austausch regionaler Archive untereinander wahre Schätze für die Region zu Tage fördern. Und solche Schätze müssen – z.B. in Form von Filmeditionen oder aber pädagogisch für den Schulunterricht aufgearbeitet – der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Denn nur dann ist das Filmarchiv eine Kultur(-stiftende) Einrichtung.

*Die Beiträge einiger Referenten sind ausformuliert oder in Form von Präsentationsfolien über die Homepage des LWL-Medienzentrums abrufbar: [www.lwl.org/LWL/Kultur/LWLLMZ/Bild\\_Film\\_Tonarchiv/Tagung\\_Filmarchiv](http://www.lwl.org/LWL/Kultur/LWLLMZ/Bild_Film_Tonarchiv/Tagung_Filmarchiv)*

Mareen Kappis / Ralf Springer  
Kontakt: [ralf.springer@lwl.org](mailto:ralf.springer@lwl.org)



# Eine neue Kühlkammer für das Bild-, Film- und Tonarchiv



Foto: Christoph Steinweg/LWL-Medienzentrum



Foto: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Wer kennt sie nicht, die wohlmeinende Aufforderung von Eltern und Schwiegereltern beim sonntäglichen Kuchenessen: „Einen nimmst du aber noch, nicht?!“ Dazu kann man eigentlich nicht nein sagen. Auch nicht nein sagen kann das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums, wenn ein interessanter Filmbestand aus Westfalen-Lippe zur Einlagerung angeboten wird. Allerdings lautete seit Herbst 2011 die Antwort schweren Herzens: „Wir sind komplett voll!“

Rund 4500 Filmdosen und Filmdöschen sind in den letzten Jahren im Kühlmagazin des Filmarchivs zusammengetragen worden. Sie stammen von kommunalen Archiven, von Heimatvereinen und Privatpersonen aus Westfalen-Lippe, die für ihre Filmschätze eine sachgerechte Lagerung suchten. Sachgerecht heißt bei Film vor allem kühl und trocken: Bei 12 Grad Celsius und 40 Prozent relativer Luftfeuchte können schwarz-weiße Azetatfilme 100 Jahre und mehr überdauern.

Das Angebot der kostenlosen Einlagerung hat sich mittlerweile in Westfalen-Lippe herumgesprochen, so dass nach zögerlichem Beginn inzwischen jährliche Zuwachsraten von einigen Hundert Filmen zu verzeichnen sind. Bereits

2007 war absehbar, dass die vorhandenen Kapazitäten in der ca. 20 Quadratmeter großen Kühlkammer in absehbarer Zeit erschöpft sein würden. Es begannen die Planungen für einen Erweiterungsbau, der kostengünstig und gut gelegen sein sollte, aber auch die Archivanforderungen erfüllen musste. Mehrere Objekte an diversen Standorten in der Innenstadt Münsters bis hin zur Speicherstadt in Coerde wurden besichtigt. Aber entweder waren die Räumlichkeiten zu klein, zu schlecht erreichbar, mit zu großen Umbaumaßnahmen verbunden oder einfach schon für andere Abteilungen reserviert.

Als schon alles nach einem Standort in der doch recht entfernten Speicherstadt aussah, ergab sich der glückliche Umstand, dass das LWL-Gebäude am Hörster Platz renoviert werden sollte und noch freie Flächen im Kellergeschoss zur Verfügung standen. Dieser Standort ist nur wenige Hundert Meter vom Archiv entfernt und gewährleistet somit einen schnellen Zugriff auf die Archivalien.

Hier wurde im vergangenen Jahr unter der Federführung der Westfälisch-Lippischen Vermögensverwaltungsgesellschaft vom Architekturbüro Kleffner und der Kältefirma Wallraff eine Kühl-

kammer mit Luftaustauscher realisiert und Ende November 2011 fertiggestellt. Nach einem kurzen Probelauf über die Advents- und Weihnachtszeit stand fest: Alles funktioniert!

Die 60 m<sup>2</sup> große Kammer werden sich das Bild- und das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums teilen. Das Filmarchiv hat im Februar 2012 ca. drei Viertel seiner Bestände in die neue Kühlkammer überführt, das Bildarchiv zunächst einen großen Einzelbestand mit zwölf Schränken, so dass die alten Kühlkammern unterhalb der Büro- und Arbeitsräume wieder aufnahmefähig sind, aber auch die neue Kammer noch Kapazitäten für etliche Jahre vorhält.

Das kommt gerade zur rechten Zeit, denn das Westfälische Wirtschaftsarchiv aus Dortmund will noch im Frühjahr 2012 seinen kompletten Filmbestand in den Kühlkammern des LWL-Medienzentrums deponieren, kurz darauf soll der Filmbestand der Stadt Gelsenkirchen folgen, weitere Stadt- und Kreisarchive haben ebenfalls angefragt. Aber das ist nun alles kein Problem mehr – wir haben wieder Platz!

Ralf Springer  
Kontakt: ralf.springer@lwl.org



## Gelsenkirchen wie es leibt und lebt

Stadtdokumentation Gelsenkirchen – das war ein Thema unserer Dienstreisen im Jahr 2011. Gemeinsam mit Greta Schüttemeyer zog ich durch etliche Stadtteile Gelsenkirchens, wobei wir immer skurrilere Orte und gleichzeitig interessante Facetten dieser Stadt kennenlernten. Diese Hauseingänge samt Katze fanden wir in der Dahlbusch-

Siedlung im Stadtteil Feldmark, welche um 1873 von der Dahlbusch Bergbau AG erbaut wurde.

Fährt man in dieses Wohngebiet fühlt man sich keineswegs mehr wie im 21. Jahrhundert. Alles scheint noch wie damals, die Atmosphäre aus der Zeit der Industrialisierung ist präsenter denn je

und so konnten wir unsere Hände nicht mehr von der Fachkamera lassen. Die Katze ließ sich dabei nicht aus der Ruhe bringen, beobachtete unser Treiben und fühlte sich sicher sehr geschmeichelt, als sie mit auf das Foto durfte.

Text und Foto: Esther Sobke  
Kontakt: [esther.sobke@lwl.org](mailto:esther.sobke@lwl.org)



## Bibelstunde im Gemeinschaftshaus Mausbach

Ein Fotoprojekt im Siegerland

Anfang Oktober, an einem Sonntag, hatten wir unsere Verabredung in Mausbach, um eine Bibelstunde zu dokumentieren. Wir waren sehr gespannt auf das, was uns erwarten würde. Das Dorf Mausbach mit seinen 172 Einwohnern liegt westlich von Freudenberg. Inmitten des idyllischen Dorfkerns steht das Gemeinschaftshaus, eine Siegerländer Besonderheit der evangelischen Gläubigen. 1898 wurde das Gemeinschaftshaus erbaut, davor traf man sich zu den Bibelstunden in einer Scheune.

An diesem Sonntagmittag betreten wir einen freundlichen hellen Raum, geschmückt mit frischen Gartenblumen, und werden herzlich von Frau Brauer begrüßt. Sie unterweist uns gleich zu Beginn in die Geschichte und den Ablauf der Bibelstunde, erklärt uns, was es mit den aufgeklappten Gebetbuch-



Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum



Im Ort Mausbach, einem Stadtteil von Freudenberg, ist auch heute noch eine alte Tradition lebendig: die Bibelstunde. Regelmäßig treffen sich Gemeindeglieder, um sich intensiv mit den Texten der Bibel zu beschäftigen. Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum



Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum

ablagen der Bänke auf sich hat und dass heute nur noch zu besonderen Anlässen das Kaffeegeschirr eingedeckt wird.

Langsam treffen die Gläubigen ein und mit ihnen ein Reiseprediger des Gemeinschaftsverbandes, der an jedem zweiten Sonntag im Monat predigt. Einmal im Monat und an den Feiertagen findet ein Abendmahlgottesdienst der Evangelischen Landeskirche statt. Ansonsten trifft man sich auch unter der Woche zu besonderen Anlässen in den Abendstunden im Gemeinschaftshaus; auch dann kommt immer ein Reiseprediger.

Pünktlich um 14.00 Uhr beginnt die Bibelstunde, die Bänke sind gut gefüllt, auch ein paar Jugendliche sind darunter. Die Predigt ist anregend und humorvoll, alle scheinen sich wohl zu fühlen. Zwei weitere Herren aus den umliegenden Gemeinden sind zum Predigen eingeladen. Der Herr am Harmonium spielt auf und alle stimmen mit ihrem Gesang ein.

Nach einer Stunde zieht Kaffeeduft durch den behaglichen Raum und das Geklapper der Kaffeetassen beginnt. Frau Brauer und einige Damen aus der

Gemeinde tragen nun den selbstgebackenen Rosinenstuten auf. Alle sind voll des Lobes und sehr zufrieden damit, dass es mal wieder so wie früher ist. Denn nur ausnahmsweise gibt es an diesem Sonntag ein Kaffeetrinken – und das alles für die Fotodokumentation.

Wir waren begeistert und hatten das Gefühl, als hätten wir eine Zeitreise unternommen.

Text: Greta Schüttemeyer  
Fotos: Esther Sobke und Greta Schüttemeyer



Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum



Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum

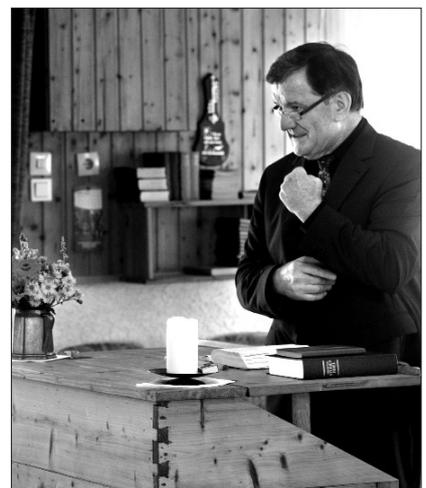


Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum

# Wie Fotos Geschichte erzählen

Ein interaktives Lernangebot des westfälischen Bildarchivs

 Digital	Fotografie des Originals	nur Konturen	1:1 Spiegelung	 Werkzeuge
				 Stift
				 Lineal
				 Lupe
				 Bildraster einfügen „Drittel-Regel“
				 Bildraster einfügen „Goldener Schnitt“
				 Schwarze Blenden
 Arbeitsaufträge				 Ausgabe
1. Beschreibe die Gebäude auf dem Foto!				 Speichern
<input type="text"/> <input type="text"/>				 Via E-Mail senden
2. Recherchiere, welche Gebäude es heute noch gibt!				 PDF-Dokument
<input type="text"/> <input type="text"/>				 Drucken

Das Lernprodukt – hier ein Entwurf für die Oberflächengestaltung der Anwendung – wird keine Softwareinstallation erfordern und direkt einsetzbar sein, auch vom USB-Stick. An einer browserfähigen HTML-Lösung wird ebenfalls gearbeitet. Die Umsetzung erfolgt mit dem Multimedia Autoren-system Mediator der Firma Matchware.

Mit einem innovativen Projekt beschreibt das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums neue Wege der historischen Bildungsarbeit mit Fotografien. Die neuen, kompetenzorientierten Lehrpläne im Unterrichtsfach Geschichte an Schulen in Nordrhein-Westfalen fordern einen reflektierten, quellenkritischen Umgang mit Bildquellen. Bisher ist es für Lehrerinnen und Lehrer jedoch schwierig an qualitativ hochwertige, gut dokumentierte Bilder zu kommen, um diese adäquat im Unterricht einsetzen zu können.

Das Projekt „Wie Fotos Geschichte erzählen“ realisiert zur Zeit ein interaktives Lernangebot, das die Analyse historischer Fotografien anhand hochwertiger Fotos aus dem Bildarchiv des LWL-Medienzentrums unterstützt. Ziel ist,

Lehrern und Schülern ein interaktives Werkzeug für die Arbeit mit fotografischen Quellen im Geschichtsunterricht an die Hand zu geben.

Die Anwendung, die im Rahmen eines Volontariats entsteht, wird es Lehrern und Schülern ermöglichen, historische Fotos digital am Computer zu untersuchen. Verschiedene Werkzeuge erlauben zum Beispiel das Vergrößern oder Hervorheben einzelner Bildpartien. Dazugehörige Arbeitsaufträge orientieren sich an den vereinbarten Operatoren für den Geschichtsunterricht und weisen die verschiedenen Anforderungsbe- reiche aus.

Es werden verschiedene „Fotopäck- chen“ verfügbar sein, die sich als sepa-

rate Anwendungen mit jeweils einem Motiv beschäftigen. In Verbindung mit den dazu gelieferten Informationen zu Inhaltsfeld, Schulform und Klassenstufe können Lehrerinnen und Lehrer schnell und sicher entscheiden, wo und wann die jeweiligen Päckchen sinnvoll einzu- setzen sind. Zudem wird es Beispiele für Unterrichtsverläufe sowie darüber hin- ausgehende Bilderpools zum Thema geben.

Erste Fotopäckchen sollen den Lehrerinnen und Lehrern bereits in der zweiten Jahreshälfte zur Verfügung stehen. Wei- tere Päckchen für andere Schulfächer wie Erdkunde oder Kunst sind geplant.

Mareen Kappis  
Kontakt: mareen.kappis@lwl.org

# Münsterländer Dorfleben in den 1940er Jahren

## Die Bildsammlung Johannes Weber

Zu den interessantesten Sammlungen, die dem Bildarchiv des LWL-Medienzentrums zufließen, gehören die Werke engagierter Hobbyfotografen, die den Gang der Dinge „im Dorf“ und im Leben ihrer Mitmenschen mit begeisterter Neugier verfolgen und über Jahre mit der Kamera festhalten – mal mit ernstem, mal humorigem – doch immer mit einfühlsamem Blick.

Zu dieser Kategorie zählt der Fotonachlass von Johannes Weber (1904-1975). Der gelernte Kaufmann zog 1946 mit Ehefrau Erna und den Kindern Renate, Manfred und Rolf aus dem kriegszerstörten Hamburg in das münsterländische Nottuln, Kreis Coesfeld. Er erhielt eine Anstellung als Prokurist in der örtlichen Strumpffabrik Rhode, baute ein Eigenheim am Rande des Werksgeländes (heute Rhodeplatz) und begann, sich mit seiner Leica dem Dorf und seinen Bewohnern zu nähern.



Johannes Weber – engagierter Hobbyfotograf und Ortschronist, ca. 1947



Pfarrer Ernst Stümke mit Konfirmanden, 1949



Nottuln mit Pfarrkirche St. Martinus, undatiert



Prozession von Kommunionkinder, undatiert, um 1948



Festzug: Neue Kirchenglocke für St. Martinus, undatiert



Goldene Hochzeit, Ehepaar Denter, undatiert



Aufgebarhter Verstorbener auf dem Totenbett, undatiert

Weber fotografierte jeden Winkel des Ortes, die Höfe und Werkstätten der Dorfbewohner, kirchliche Feste, Begräbnisse, Hochzeiten, Schützenfeste, Jubiläen und Einweihungen. Zu seinen Lieblingsmotiven gehörten jedoch zweifelsohne die Dorfbewohner selbst: die

Honoratioren und die weniger Prominenten, die Betuchten und die Bedürftigen, die Jugend und die Betagten. „In Vaters Porträt-Ecke“ heißt es häufig in der Beschreibung von Bildern, die adrett gekleidete Männer oder Frauen, Brautpaare und Familien oder Jünglinge und

junge Damen auf der Wohnzimmercouch im Hause Weber zeigen.

Draußen im ländlichen Nottuln war man sicher froh, einen zu haben wie ihn – der Weg zum nächsten Fotografen wäre weit gewesen.



Königschießen beim Kinderschützenfest in Nottuln, 1948



Franz Stöveken, Schützenkönig der St. Antoni-Bruderschaft, 1948



Unbezeichnetes Porträt zweier junger Männer, undatiert



Hochzeit der Eheleute Allendorf, Ende 1940er Jahre



Sohn Manfred Weber mit einem Firmenangestellten in der Werkshalle der Strumpffabrik Gebr. Rhode, um 1948



Hochzeit von Karl Rhode aus der Nottulner Fabrikantenfamilie Rhode, undatiert

Neben liebevollen Aufnahmen seiner eigenen Familie, zeugen zahlreiche erstaunlich familiäre Bilder von einem wohl sehr freundschaftlichen Verhältnis zu seinem Arbeitgeber Rhode. Die Hochzeiten mehrerer Söhne der Fabrikantenfamilie sind ebenso dokumentiert, wie die Schar von Haus- und Kindermädchen, Chauffeuren und anderen Bediensteten, stattliche Firmenwagen und private Sportflitzer, das Reitpferd des Hausherrn und die Vergnügungen der Rhode-Sprösslinge mit gediegenem Spielzeug im Garten der „Villa Rhode“ am Martini-Kirchplatz.

Johannes Weber war – wir würden heute sagen – ein „Technikfreak“ und experimentierte gern auf den Abwegen der konventionellen Fotografie, z. B. mit stereoskopischen Aufnahmen von Ortsansichten, Gebäuden und Personen.

In späteren Jahren tauschte er den Fotoapparat gegen die Filmkamera. Als er 1975 starb, hinterließ er rund 200 Negativfilme und rund 30 8mm-Filme. Sein Sohn Manfred Weber übergab den Nachlass 2009 an das LWL-Medienzentrum. Der Bildbestand ist mit einer Auswahl von etwa 800 Fotografien inzwischen digitalisiert und dokumentiert und steht der Öffentlichkeit unter [www.bildarchiv-westfalen.lwl.org](http://www.bildarchiv-westfalen.lwl.org) zur Verfügung.

Für 2012 ist eine Ausstellung in Nottuln geplant – hier zunächst eine kleine Bildauswahl vorab.

Kerstin Burg  
Kontakt: Kerstin.Burg@lwl.org



Stereoskopische Aufnahme der Kinder von Johannes Weber: Tochter Renate (\*1935) mit den Brüdern Manfred (hinten, \*1938) und Rolf (\*1943), undatiert, um 1947

Die Stereoskopie ist die Wiedergabe von Bildern mit einem räumlichen Eindruck von Tiefe, der physikalisch nicht vorhanden ist. Bei dieser Aufnahmetechnik wird dasselbe Motiv – zur jeweiligen Ansicht mit dem linken und dem rechten Auge – aus zwei leicht abweichenden Betrachtungswinkeln fotografiert. Zur Bildbetrachtung wird ein Stereoskop genutzt, wobei das Gehirn die beiden Bilder zusammensetzt und der dreidimensionale Eindruck entsteht.



Stereoskopische Aufnahme: Ortskern mit Burgstraße und Pfarrkirche St. Martinus, um 1947



# Vom Westmünsterland nach Österreich

## Fotografien der Nottulner Sammlung Weber als Forschungsgegenstand

Zum Abschluss eines 4-semestrigen Master-Studiengangs der Bildwissenschaften, mit dem Schwerpunkt Fotografie, konnte ich Ende 2011 meine Master-These am Department für Bildwissenschaften der Donau-Universität Krems erfolgreich verteidigen, die der zunehmenden Bedeutung der Fotografie als ‚Leitmedium‘ in einer sich globalisierenden Gesellschaft im digitalen Zeitalter gerecht werden und die Erweiterung der eigenen fotografischen Qualifikationen auf akademischer Ebene manifestieren sollte. Dies hat einen unmittelbaren Bezug zu meiner Arbeit, da ich als Fotograf im Produktionsteam des LWL-Medienzentrums immer auch an der Schnittstelle zwischen Medienproduktion und Bildarchiv tätig bin.

Unter dem Titel „Die fotografische Sammlung Weber (1946 – 1955). Der Beitrag eines Fotoamateurs zum regionalen fotografischen Gedächtnis im Bestand des LWL-Medienzentrums für Westfalen“ sollte eine inhaltliche Untersuchung und Qualifizierung einer bisher nicht erschlossenen und völlig undokumentierten fotografischen Sammlung der jüngeren westfälischen Geschichte erfolgen. 2009 war die Sammlung Weber als Nachlass eines Fotoamateurs aus Nottuln im Westmünsterland durch dessen Sohn an das LWL-Medienzentrum gekommen.

Bereits in einer frühen Phase des berufs begleitenden Master-Studiums Bildwissenschaften/Fotografie konnten erste Voruntersuchungen an der fotografischen Sammlung Weber, die dem LWL-Medienzentrum als reine Negativ-Sammlung gerollter Kleinbildfilme in kleinen Holzkisten, ohne Positive und ohne Findbücher angeboten wurde, vorgenommen werden.

Mit den Analysen zu Materialität, physischem und konservatorischem Erhaltungszustand, der fototechnischen Qualitäten und Eigenheiten, sowie den vorbereitenden Schritten für eine ar-



Die Sammlung Weber im Ur- und Übergabezustand – gerollte Negativstreifen in kleinen Holz- und sogar einer Zigarrenkiste. Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum

chivgerechte Aufbereitung konnten erste Untersuchungen als Grundlage für eine Übernahme in das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums erfolgen („Die Sammlung Weber im LWL-Medienzentrum für Westfalen. Erstellung einer Grundlage für die formal und strukturell ordnende Erfassung des bisher unerschlossenen Negativbestands Weber“, 2010 ). Diese sollten gleichfalls das Fundament der inhaltlich-qualitativen Untersuchung im Rahmen der Abschlussarbeit bilden.

Für das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums stellte sich bei der treuhänderischen Übernahme 2009 die Frage nach dem konkreten Wert der Sammlung. Nicht der materielle und monetäre Wert, sondern den Wert für das regionale fotografische Gedächtnis galt es zu ermitteln, wenn denn die Sammlung in die Langzeitarchivierung und Sicherung für nachfolgende Generationen übernommen werden sollte.

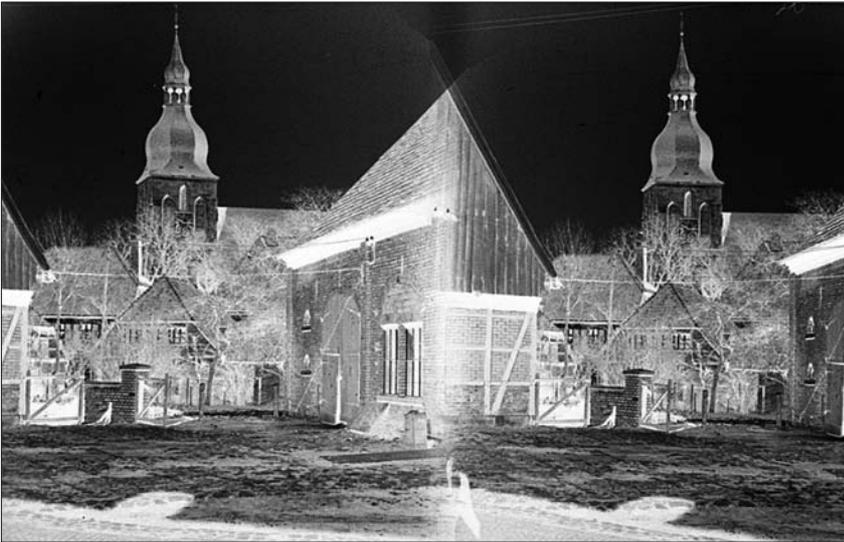
Aus diesem Bedarf heraus ließen sich die zentralen Forschungsfragen meiner Abschlussarbeit ableiten:

1. Leistet die Sammlung Weber einen Beitrag zum fotografischen Gedächtnis der Region Westfalen?

2. Wenn ja, lässt dieser Beitrag sich bemessen und bewerten? Und wie, also mit welchen Instrumenten und Methoden kann solch eine messbare Bewertung durchgeführt werden?

Im Rahmen des Studiums war mir die Praxisrelevanz, der Bezug zum tatsächlichen Arbeitsumfeld im LWL-Medienzentrum wichtig. Neben der Förderung durch ein externes Stipendium, war dieses berufsbegleitende Studium mit seinen ausgedehnten Präsenzzeiten in Österreich überhaupt nur durch die tatkräftige und grundlegende Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe möglich. Es versteht sich von selbst, dass der Wissenszuwachs und die Forschungsergebnisse in den LWL zurückfließen sollten – die Master-These als ‚return of invest‘ sozusagen.

Die Untersuchung selbst erfolgte mit einem innovativen Methoden-Mix aus einem eigens generierten „Raster fotohistorischer Qualitätskriterien“ sowie der Verortung der Weberschen Fotografien zwischen zwei bereits bekannten und erschlossenen Fotografennachlässen aus der gleichen Region und identischer Zeit (Walterbusch / Böckenhoff). Dabei erzielten die Anwendung



Stereo-Negativ der Sammlung. Blick auf die Nottulner St. Martinus Kirche, aufgenommen in Leica-Strahlenteiler-Technik. Foto: Sammlung Weber, Bildarchiv/LWL-Medienzentrum



Negativsichtungen zur Sammlung Weber. Foto: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

des Rasters, verzahnt mit der Verortung, ein aussagekräftiges und vor allem verlässliches, weil reproduzierbares Ergebnis.

In meiner Arbeit konnte ich schließlich den Nachweis erbringen, dass eine Bedeutungsbeimessung für das regionale fotografische Gedächtnis im LWL-Medienzentrum für Westfalen sehr gut möglich ist und die Sammlung Weber hinsichtlich Qualität und Quantität der Sammlungs-Fotografien eindeutig einen qualifizierten Beitrag zum regionalen fotografischen Gedächtnis Westfalens darstellt. Ein wertvoller Zuwachs für das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums, zweifelsfrei.

Mit seinen Nottulner Ortsansichten, Aufnahmen von Straßenszenen, Fotografien von profaner und sakraler Architektur, auch von lokalen Wegekreuzen, liefert die Sammlung wertvolles Bildmaterial zur dörflichen Situation Nottulns in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Auch überliefert die Sammlung Motive lokaler Ereignisse von Bedeutung, so z.B. die Glockenweihe 1947 oder erste Schützenfeste nach dem Zweiten Weltkrieg, die (noch unter alliierterem Waffenverbot) mit Holzklöppeln und Armbrüsten ausgetragen wurden. Fotografien der Dorfbewohner und des sozialen Alltags, die Weber mit seiner Leica Kleinbild-Kamera in der Manier eines Dorfchronisten festgehalten

hat, zeigen uns heute ein Bild Nottulns in den 1940er und -50er Jahren, das so keine Entsprechung hat. „*Wer hatte denn damals schon einen Fotoapparat?*“, erinnert sich eine Zeitzeugin aus Nottuln.

Aufnahmen zum Themenkomplex Arbeit, Handel, Handwerk sowie zur ortsansässigen Strumpffabrik, in der Johannes Weber selbst hauptberuflich tätig war, runden das Oeuvre der Sammlung ab. Webers Sohn, Manfred Weber, erinnert sich heute noch bildhaft an die Schwierigkeiten, um in der Nachkriegszeit an das benötigte Filmmaterial für die umfangreichen fotografischen Aktivitäten zu kommen: „*Filmmaterial – das wurde gekungelt. Socken gegen Filme.*“

Zusätzlich zum motivisch-inhaltlichen Wert des Nachlasses stellen gerade die in der Sammlung enthaltenen Stereo-Fotografien ein fototechnisches wie auch bildnerisches Alleinstellungsmerkmal der Sammlung Weber dar. Diese Besonderheit ist mehr als nur ein i-Tüpfelchen zur Sammlung, das ist wohl eher die Sahnehaube!

Ergänzend wurde übrigens für diese Arbeit die oral history-Methode herangezogen, die in den geführten Interviews nicht nur das interdisziplinäre Selbstverständnis eines bildwissenschaftlichen Umgangs mit Fotografie untermauert,

sondern zudem auch ungeahnte Überraschungen an den Tag brachte. So konnte nach Zeitzeugen-Gesprächen die Spur eines bisher unbekanntem und in der amtlichen Überlieferung nicht verzeichneten Berufsfotografen in Nottuln zur Zeit Webers aufgenommen und letztlich sogar belegt werden.

Die vollständige Master-These „Die fotografische Sammlung Weber (1946 – 1955). Der Beitrag eines Fotoamateurs zum regionalen fotografischen Gedächtnis im Bestand des LWL-Medienzentrums für Westfalen“ ist online abrufbar unter: [www.medienzentrum.de](http://www.medienzentrum.de) > Über uns > Publikationen.

Erste Resonanzen aus der Fachwelt sind bereits eingetroffen und betonen die Qualität der Methodik, die Bedeutung der Arbeit für die quellenkundliche Auseinandersetzung mit Fotografien, als auch den Beitrag zur Fotografie- und Kulturgeschichte der Region. Es freut mich, dass die Arbeit so wahrgenommen wird und ich auf diesem Weg einen Beitrag für das LWL-Medienzentrum in seiner Rolle als Institution zur Bewahrung und Sicherung des fotografischen Gedächtnisses der Region Westfalen leisten konnte.

Stephan Sagurna  
Kontakt: [stephan.sagurna@lwl.org](mailto:stephan.sagurna@lwl.org)



## Münster 1968. Vom Krieg der Väter zum Protest der Söhne

**Eine neue DVD zeigt Filmaufnahmen aus Münsters wilden Jahren**

„1968“, dieses Datum steht heute für einen breiten gesellschaftlichen Um- und Aufbruch, der auch in Westfalen die Welt tiefgreifend veränderte. Eine neue DVD des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des Geschichtsorts Villa ten Hompel der Stadt Münster macht die Zeit von Hippiehook und Minirock, Beatmusik und Studentenprotesten jetzt wieder lebendig. Drei historische Filmdokumente zeigen aus ganz unterschiedlichen Perspektiven, welche Wirkung die „68er“ in der angeblich so beschaulichen westfälischen „Provinzialhauptstadt“ hatten.

Am Abend des 22. September 1969 stand Münster für eine Stunde lang im Blickpunkt der deutschen Fernsehnation. Im ersten von damals gerade zwei Fernsehprogrammen wurde anlässlich der dreißigsten Wiederkehr des Kriegsbeginns der Film *Zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Erinnerungen aus einer Stadt im Krieg – Münster* ausgestrahlt. In einer Collage aus Interviews und aktuellen Stadtaufnahmen mit historischen Film- und Fotodokumenten – Amateuraufnahmen, Wochenschauspielen, NS-Propagandamaterial und

sogar Ausschnitten aus dem Spielfilm „Die Brücke“ – versuchte der zu jener Zeit sehr bekannte WDR-Fernsehjournalist Olrik Breckoff (1929-2006) die Frage zu beantworten, wie die Bewohner der Stadt das „Dritte Reich“ und den Zweiten Weltkrieg erlebt hatten und wie sie damit in der Gegenwart des Jahres 1969 umgingen. Dabei ließ Breckoff frühere lokale NS-Funktionäre genauso zu Wort kommen wie eine jüdische Holocaust-Überlebende, ehemalige Soldaten ebenso wie Angehörige der jungen Generation, die den Krieg nur aus Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern kannten. Im Ergebnis präsentierte der Autor eine assoziative und streckenweise polemische, aber scharfsinnige Momentaufnahme einer Stadtgesellschaft, die sich fast 25 Jahre nach Kriegsende noch sehr schwer mit einer Aufarbeitung der Lokalgeschichte jener zwölf braunen Jahre tat.

Heute ist das eigenwillige Feature von Olrik Breckoff für Münster gleich in doppelter Hinsicht ein wertvolles Zeitdokument: zum einen für die Jahre 1939 bis 1945, die es in einer Reihe von Zeitzeugenaussagen und auch seltenen Originalaufnahmen lebendig macht, zum anderen für jene ausgehenden 1960er Jahre, die sich im öf-

fentlichen Geschichtsbewusstsein unter der symbolischen Jahreszahl „1968“ vor allem mit der Studentenbewegung und ihren tiefgreifenden gesellschaftlichen Folgen verbinden.

Wie „bewegt“ oder „nicht bewegt“ ein Student jener Jahre war, hing wohl stark von seiner Vorprägung und seinem Umfeld ab. Das illustrieren die beiden anderen Filmdokumente auf der neuen DVD. Beide wurden fast zeitgleich jeweils von münsterischen Studenten gedreht. Der angehende Lehrer Hans Stelzig filmte mit seiner 8mm-Kamera offen und auch mit versteckter Kamera seinen Studentenalltag an der Pädagogischen Hochschule: im Hörsaal und den Seminarräumen, in der Mensa, am Aasee, im Studentenwohnheim und auch eine Demonstration Münsteraner Studenten in Düsseldorf.

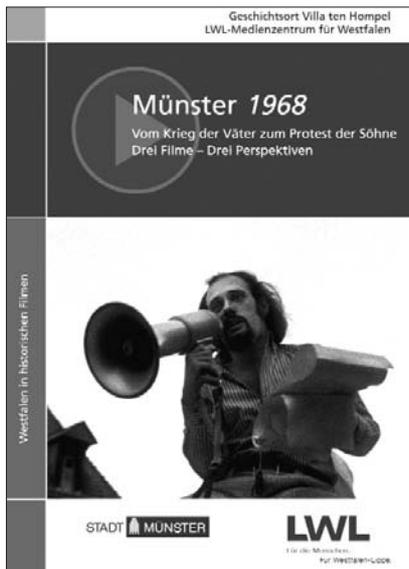
Ganz anders der Jurastudent Christoph Busch. Als 23-Jähriger schloss er sich einer Künstlergruppe an und produzierte zusammen mit Karl-Dietmar Möller den experimentellen Agitpropfilm „InterACT!on“, der schon durch seine Machart eine Provokation war und mit den Ereignissen am Rande der Grundsteinlegung des Kleinen Hauses der städtischen Bühnen eine der spektakulärsten Protestaktionen der Jahre 1968/69 in Münster dokumentierte.



„Hier denkt man konservativ; Sonntags geht man in die Kirche“ – aus dem Film *„Zwischen Kreuz und Hakenkreuz“* von Olrik Breckoff. Repro: LWL-Medienzentrum



Kollektives Kartoffelschälen in der Mensa – aus dem Film *„Studentenleben an der PH Münster“*. Repro: LWL-Medienzentrum



Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Auch über den Online-Bildungsmedienservice EDMOND NRW steht das Medium allen Schulen in NRW zur Verfügung.

1970 schaffte der knapp 20-minütige Film es immerhin zu den Westdeutschen Kurzfilmtagen nach Oberhausen. „Es war vor allem ein Film gegen irgendetwas. ... Es sollte Freude und Aufbruch erzeugt werden. ... Also irgendetwas besetzen, etwas machen, was sich vorher keiner getraut hatte“, urteilt Busch rückblickend.

Alle drei Filme sind jetzt auf der DVD vereint. Ergänzt werden die Filmdokumente durch Interviews mit den Filmemachern Christoph Busch und Hans Stelzig sowie dem Zeithistoriker Prof. Dr. Thomas Großbölting. Er erläutert, welchen „Ort“ *Zwischen Kreuz und Hakenkreuz* in der Auseinandersetzung der Nachkriegsgesellschaft mit der NS-Zeit einnahm und leuchtet zugleich präzise den gesellschaftsgeschichtlichen Kontext der „68er“ aus. Im umfangreichen Begleitheft des Mediums geht Dennis Gschaidner vor allem der spannenden Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte der Filme und den Biographien ihrer Autoren nach.

Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org



„Über einige, die sich auszogen, das Fürchten zu verlernen“ – aus dem Film „InterACT!on“ von Christoph Busch und Dietmar Möller. Repro: LWL-Medienzentrum

### „Ein ehrliches Dokument“ – Der Kurzfilm *InterACT!on*

Ein Jahr nach seiner Entstehung wurde Christoph Buschs und Dietmar Möllers experimenteller Kurzfilm *InterACT!on*, der vor allem die Störaktionen bei der Grundsteinlegung des Theaterneubaus in Münster 1969 dokumentierte, ins Festivalprogramm der Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen aufgenommen. Der Journalist Hans-Jörg Loskill schrieb dazu im offiziellen Festivalbericht:

„Eine deutsche Grundsteinlegung. Mit Reden, Musik, Feierlichkeit. Eine Erbauung für Ohren und Augen. Hoch-Zeit für bürgerliches Schulterklopfen: Na, wir haben wir das wieder gemacht! Ungetrübte Feierstimmung. Plötzlich Störaktionen. Studenten kommen ... Nehmen die allgemeine Hoch-Stimmung hoch. Sie demaskieren Reden und Musik als Bla-Bla und Tralala. Sie machen Theater um das zeremonielle Theater, das manche machen.“

*Die Festlichkeit platzt wie eine Seifenblase. Die grundsteinlegende Prominenz wird lächerlich gemacht. Die*

*Studenten hüpfen, tanzen, singen skandieren Reime. Und die (offizielle) Blasmusik spielt dazu ... Schließlich produzieren einige der jungen Leute noch einen Amateur-Strip. Das Tohuwabohu ist vollkommen. Eine Attacke auf das spätkapitalistische Bürgertum? Sicherlich, doch auch mehr: eine Demonstration junger Menschen, die die Nase voll haben von dem bürgerlichen Konventionsgebaren, von dem beweihräuchernden Ritus einer Gesellschaftsschicht. Der Film gibt Hinweise (nicht mehr!) auf Verhaltensweisen von Autoritäten, die durch Albernheiten geschockt werden.*

*Sind Revolutionäre am Werk? Bestimmt nicht. Die Münsteraner Studenten machten sich einen Jux mit dem Bürgertum: das genügte, um es – zumindest für eine Weile – zu verunsichern.*

*Ein authentischer Film, ein wenig holprig, ein wenig unbeholfen. Aber ein ehrliches Dokument. Das will viel heißen.“*

Inzwischen hat Christoph Busch seinen Film übrigens dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums zur dauerhaften Sicherung übergeben.



## „Klappe!“ – „Ich hab doch gar nichts gesagt...“

„Ein Azubi in der glamourösen Welt des Films“ oder „Wissenswertes über das Stadtarchiv Rheine“

„Ton?“ – „Läuft!“ – kurze Pause – „... und bitte!“ Diese paar Worte haben für einige Wochen meinen Arbeitsalltag bestimmt. Beim Archivfilmdreh in Rheine wurden sie meist mehrere hundert Male am Tag gerufen.

Der erste Teil – „Ton?“ – kam dabei immer von unserem Kameramann und meinem Ausbilder Thomas Moormann. Er hatte zuvor bei der Kamera auf Aufnahme gedrückt und fragte danach, ob die externe Tonaufzeichnung ebenfalls gestartet war. Der Tontechniker Detlef Schöning bestätigte diese Anfrage dann, nachdem er bei dem Fieldrecorder auf Aufnahme gedrückt hatte, mit dem Ausruf „Läuft!“. Schließlich wurde die ganze Prozedur dann wieder von Thomas Moormann mit einem „...und bitte!“ abgeschlossen.

Ach ja, und dann waren da natürlich auch noch die Schauspieler, denen das „...und bitte!“ galt. Dies war für sie das Stichwort mit ihrem Text oder ihrer Handlung zu beginnen. Während der Aufzeichnung war es dann meine Aufgabe den Ton zu angeln. Den Rest erledigten meist die Schauspieler. So war es zumindest während der Aufzeichnung.

Außerhalb eben jener sprang das gesamte Drehteam im Dreieck, stellte Scheinwerfer auf oder um, richtete die Verkabelung ein, baute diverse Stand- oder Fahrmöglichkeiten für die Kamera auf, besprach die kommende Einstellung mit dem Regisseur Kai Schubert, holte Klemmen, Stative, Folien, Kabel, Dimmer, Gaffa, Cases, Koffer, Mikrofone usw. aus dem im Stadtarchiv eingerichteten Lager und fügte diese und noch einige weitere Teile so zusammen, dass zum Schluss eine fertige Filmaufnahme entstand.

Doch die Filmaufnahme war praktisch nie beim ersten Versuch perfekt. Entweder hatte ein Schauspieler seinen



Kameramann Thomas Moormann und Regisseur Kai Schubert, Foto: Jonas Köhne



Voller Einsatz während des Außendrehes in Rheine, Foto: Claudia Landwehr



Die Darsteller kurz vor der nächsten Aufnahme, Foto: Nantke Neumann/LWL-Medienzentrum



Niemals ohne Mikro, Foto: Esther Sobke/LWL-Medienzentrum

### „Vergangenheit wir kommen! Spurensuche im Archiv“

Unter diesem Titel veröffentlicht das LWL-Medienzentrum in Kürze einen Film, der vier Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellt, die ihren Altersgenossen in kurzen Spielfilmszenen die spannenden Seiten der vermeintlich staubtrockenen Archivarbeit vermitteln sollen.

Die filmische Spurensuche der Jugendlichen reicht von der Entwicklung konkreter Fragestellungen und Suchstrategien, über Recherchen in Archiven, die Auswertung der Archivalien und die Quellenkritik bis hin zur abschließenden Dokumentation der Ergebnisse.

Der modularisierte, in 12 Episoden unterteilte Film, der Archive als attraktive außerschulische Lernorte für Schulen präsentiert, entstand in Kooperation mit dem LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und dem Stadtarchiv Rheine. Fachliche Unterstützung leisteten zudem das LWL-Archivamt, das Stadtarchiv Münster und das Landesarchiv NRW.

Der Film wird nicht nur auf DVD, sondern auch im Internet-Portal Westfälische Geschichte und im schulischen Online-Mediendienst „EDMOND NRW“ verfügbar sein und richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der Stufe 8.

Text vergessen, die Kamerafahrt war nicht gleichmäßig genug, das Mikrofon wurde von meiner Wenigkeit ins Bild gehalten, der Ablauf war nicht so, wie man sich ihn vorgestellt hatte, oder sonstige externe Einflüsse wurden ungewollter Teil der Aufnahme.

So waren zum Beispiel nicht nur die oben genannten Begriffe an unserem Set sehr beliebt. Auch das Wort „Bus“ wurde scheinbar zur modischen Trenderscheinung. Unter unserem Hauptdrehort – dem Stadtarchiv Rheine – befand sich nämlich ein Busbahnhof, dessen dort an- und abfahrende Busse sich frecher Weise immer wieder in die Tonaufnahme schlichen und es sich in eben jener offensichtlich bequem machten. Dies war aber wiederum weder vom Tontechniker noch von sonstigen Beteiligten am Set gewollt und so wurden zahlreiche Aufnahmen von dem Ausruf „Bus!“ unterbrochen und mussten wiederholt werden.

Wenn man diesen Aufwand bedenkt, wird es auch klar, weshalb ein Drehteam – bestehend aus zwei Technikern, einem Regisseur, einem Azubi, einer

Produktionsleitung und einem Assistenten – bei solchen Dreharbeiten durchaus gut beschäftigt ist. Die sonst so bequemen 8-Stunden-Arbeitstage wurden somit etwas erweitert und wir hatten teilweise das Gefühl, nur noch entweder im Landhotel Hopster jegliche Minute Schlaf auszukosten oder am Set zu arbeiten. Eine andere Beschäftigung, wie zum Beispiel entspannte Freizeit, war selbst mit großen Bemühungen kaum vorstellbar. Auch das im Sommer herrschende Wetter mit gefühlten 60°C in den Drehräumen erleichterte die schweißtreibende Arbeit nicht wirklich. (Anmerkung: Es mag unter Umständen die Möglichkeit bestehen, dass der Chronist die beim Dreh vorherrschenden Bedingungen ein wenig überzogen beschreibt.)

Am Anfang und Ende eines jeden Drehblocks stellte sich dem Drehteam natürlich auch noch die Aufgabe, ca. 95% des Studioequipments der Medienproduktion Film & Multimedia des LWL-Medienzentrums entweder zum Drehort oder eben wieder zurück nach Münster zu transportieren, was dann mit dem Umherschleppen von ca. 30 Kilotonnen

gusseisener Vorschaltgeräte, Scheinwerfer und Kabel und jeweils zwei Bulli-Ladungen bewerkstelligt wurde.

Manche mögen sich jetzt fragen: „Wieso erzählt der Mann uns das?“

Tja, das ist hier die Frage. Wie man aus dem Oberen vielleicht erkennen kann, bin ich Auszubildender Mediengestalter für Bild und Ton im LWL-Medienzentrum und der Dreh für den Archivfilm war mein erster langer szenischer Dreh in der Ausbildung. Ich wurde also gebeten den Dreh aus Sicht des Auszubildenden zu beschreiben. „Beschreiben“ hat jedoch die Finesse, dass der Autor die Möglichkeit besitzt einige Teile zu schreiben und andere wegzulassen. So hätte ich auch schreiben können, dass der Archivfilmdreh in Rheine zur besten Zeit meiner Ausbildung gehört, ich sehr viel über Technik, Gestaltung und über das Arbeiten am Set gelernt, einen Haufen netter und guter Leute getroffen habe und viel Spaß an der Arbeit und mit den Kollegen hatte.

Jonas Köhne  
Kontakt: [jonas.koehne@lwl.org](mailto:jonas.koehne@lwl.org)



# „Ziegelei Alphons Meyer“ und „Stahl und Koks“

Neue DVD-Editionen im Westfalen-Medien Shop



Die Ziegelei Alphons Meyer in Vrasselt am Niederrhein wurde 1889 als kleines Familienunternehmen gegründet. Heute in der dritten Generation geführt, stellt die ca. 15-köpfige Belegschaft, wie schon vor 100 Jahren, ausschließlich Dachziegel her. Eine Spezialität der Ziegelei Meyer sind die blaugrauen Ziegelprodukte, die nur in einem besonderen Brennverfahren hergestellt werden können. Dazu werden die Produkte in den alten Kammeröfen gebrannt, um nach Erreichen des Graubandes unter Luftabschluss langsam abzukühlen und dabei die charakteristische Färbung zu erhalten. Die Öfen der Ziegelei Meyer gehören zu den letzten heute noch betriebenen Kammeröfen in NRW.

Der Film dokumentiert anschaulich den Werdegang des Dachziegels vom Rohmaterial bis zum fertigen Produkt. Eine Feldbahn befördert den Lehm in Muldenkippern zur Ziegelei, wo in Siebrundbeschickern der fette Auenlehm aufbereitet wird. Mit Hilfe einer Revolver-, Strang- und einer alten Schlittenpresse werden Falz-, Hohl- und Firstziegel gepresst, der Guss einer neuen Pressform wird dokumentiert. In der Kammertrocknung trocknen die frischen Rohlinge in kurzer Zeit. Die letzte Station des Produktionsprozesses ist der komplizierte Ziegelbrand in den Kammeröfen. Haben die Dachziegel auch diesen Herstellungsschritt erfolgreich durchlaufen, werden sie sortiert und verpackt. Trotz des Maschineneinsatzes kann in diesem Familienbetrieb auf vielfache Handarbeit nicht verzichtet werden.

Der 2002 vom LWL-Medienzentrum auf VHS produzierte Film liegt nun als DVD-Edition vor.

Die 1854 gegründete Henrichshütte in Hattingen beschäftigte in ihrer Blütezeit ungefähr 10.000 Menschen. Auf dem riesigen Areal im Ruhrtal wurde Eisen erschmolzen, Stahl gekocht, gegossen, geschmiedet und gewalzt. Am Ende stand das fertige Produkt. Bereits 1959 war die Kokerei der Henrichshütte stillgelegt und später abgerissen worden. Als 1987 auch die Hochöfen erloschen, übernahm der Landschaftsverband Westfalen-Lippe den Hochofen 3 als Mittelpunkt eines Museums für Eisen und Stahl.

Aufgabe des LWL-Industriemuseums ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen im Industriezeitalter darzustellen. Dies bezieht sich auch auf die Produktionsverfahren der Schwerindustrie. 1994 und 1998/2003 dokumentierte das LWL-Medienzentrum für Westfalen mit der Filmkamera zwei wichtige Produktionsschritte der Schwerindustrie: Den Stahlguss mit dem Film „Faszination Stahl. Der letzte große Guß in der Henrichshütte“ und die Koksproduktion mit dem Film „Aus Kohle wird Koks“.

Die Filme erschienen in der für die damalige Zeit üblichen Form der VHS-Videokassette. Auf vielfache Nachfrage werden beide Filme in dieser DVD-Sonderedition wieder zugänglich gemacht.

Zum Preis von jeweils 14,90 Euro plus Versandkosten können die DVDs beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Auch über den Online-Bildungsmedienservice EDMOND NRW stehen die Medien demnächst allen Schulen in NRW zur Verfügung.



# Geht's dem Buch jetzt an den Kragen?

Wir haben uns inzwischen alle daran gewöhnt, dass Medien nicht für die Ewigkeit bestimmt sind. Nachdem sich im Audiobereich die klassische Schallplatte mehr als 100 Jahre behaupten konnte, waren den Tonbändern im Heimbereich nur knapp 50 Jahre Erfolgsgeschichte gegönnt. Die Compact Disc, eine Erfindung der späten 1970er Jahre hat inzwischen hohe Marktanteile eingebüßt, weil neue digitale Speicher-möglichkeiten die glänzende Scheibe allmählich überflüssig machen. Im audio-visuellen Bereich sieht es ganz ähnlich aus: Die meisten Videorekorder sind inzwischen verschrottet, die dazu gehörenden Videobänder entsorgt und auch der DVD samt Player könnte es in naher Zukunft ähnlich ergehen.

Völlig konkurrenzlos war lange Zeit das gedruckte Buch, daran konnte auch die Einführung der Hörbücher wenig ändern. Seit der Erfindung des Buchdrucks in der Mitte des 15. Jahrhunderts durch den Mainzer Goldschmied Johannes Gutenberg entwickelte sich das Buch nicht nur zu einem Massenartikel, es war und ist unangefochten bedeutender Bestandteil der modernen Wissensgesellschaft. Aber wird das auch so bleiben?

Einer der größten weltweit agierenden Online-Handelskonzerne (Amazon) führte im November 2007 in den USA einen E-Book-Reader ein, mit dem sich sowohl elektronische Bücher wie auch elektronische Zeitschriften lesen lassen. Seit 2009 ist das Gerät auch auf dem deutschen Markt erhältlich. Anders als ein „iPad“ handelt es sich bei dem E-Book-Reader mit dem Produktnamen „Kindle“ nicht um ein Multimediagerät, also gibt es auch keinen Internetzugang, keine Kamera und keine zusätzlichen Programme. „Kindle“ ist ein einfaches Lesegerät im ansprechenden Design mit der Möglichkeit, weltweit über 3G-Modul (UMTS-Modem) oder Wi-Fi Bücher oder Zeitschriften abzurufen.

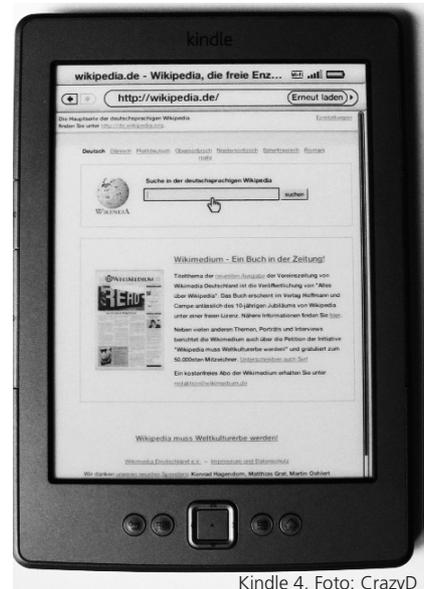
Immerhin kann es jedoch auch MP3- und Audible Audio-Dateien abspielen. In der neuesten Version werden Texteingaben über eine virtuelle Tastatur eingegeben.

Anders als bei Mobiltelefonen fallen keine monatlichen Gebühren an und es gibt auch keine vertragliche Bindung. Bezahlt werden müssen „nur“ die Medien (es gibt auch kostenlose<sup>1</sup>), die man sich im Amazon-Katalog, der inzwischen mehr als 1 Million Exemplare enthält, aussuchen kann. Auch ganz attraktiv: Es gibt zu jedem Buch und vor jeder Kaufentscheidung die Möglichkeit zu einer kostenlosen Leseprobe. Für Leute, die wissenschaftlich arbeiten müssen, bieten ausgewählte Werke sogar die Seitenangabe der Printausgabe, womit korrektes Zitieren möglich gemacht wird.

Die scheinbare technische Leichtigkeit des Produkts besticht. Es muss nicht wie eine Rechner hoch- und runtergefahren werden, beim Einschalten ist es gleich präsent. Da der Bildschirm keine Hintergrundbeleuchtung hat, hält der Akku recht lange und das bei guter, kontrastreicher Bildschirmqualität dank einer speziellen „Tinte“, die auch im Sonnenlicht noch gut erkennbar ist. Lesen lassen sich „Kindle“-Bücher auch auf anderen E-Book-gereigneten Geräten („iPhone“, „iPad“, „PC“, „Mac“ und „Android“-Mobiltelefon). Dafür muss man nur entsprechende „Apps“ installieren. Mit der Erweiterung „Kindle Cloud Reader“ lassen sich die virtuellen Werke auch im Browser („Firefox“, „Safari“, „Chrome“) darstellen.

Zusätzlich attraktiv ist die Amazon-Plattform „Kindle Direct Publishing“, die es Autorinnen und Autoren sowie kleinen Verlagen möglich macht, ganz nach Belieben Bücher zu veröffentlichen und zu vermarkten.

Neben Apple und Amazon beleben zahlreiche weitere Anbieter den Markt



Kindle 4, Foto: CrazyD

(zum Beispiel Acer mit seinem „Lumi-Read“ mit integriertem E-Book-Shop oder auch Sony mit seinem „E-Book-Reader“), die mit interessanten Funktionen durchaus konkurrenzfähig sind. Es lohnt sich also, vor einer Kaufentscheidung einen genauen Blick auf das Angebot zu werfen...

Aber vielleicht denken Sie ja nicht mal im Traum daran, auf das gute alte Buch zu verzichten und lassen sich von den tollen technischen Funktionen der „kleinen Wunder“ gar nicht beeindrucken. Sie werden sich im Falle eines Kaufs weiterhin für ein gebundenes Werk entscheiden und sich nach der Lektüre freuen, wenn es jederzeit griffbereit im Regal steht. Wäre schön, wenn das noch weitere 500 Jahre möglich wäre... aber da wären wir dann schon wieder beim Träumen...

Manfred Kremers,  
LVR-Zentrum für Medien und Bildung  
Kontakt: Manfred.Kremers@lvr.de

<sup>1</sup> zum Beispiel: „Krieg und Frieden“ (Lew Tolstoi); „Der Prozess“ (Franz Kafka); „Der Antichrist“ (Friedrich Nietzsche); „Der Schimmelreiter“ (Theodor Storm) und viele andere Klassiker.



## Wie kommt der Geist in die Flasche?

Mit der Bluebox ist Zauberei keine Hexerei mehr



Mit orientalisch anmutenden Gewändern á la „Lippels Traum“ wurden die Kinder gefilmt.  
Foto: Medienzentrum Hamm

In den Sommerferien 2011 hat das Medienzentrum Hamm Kinder eingeladen, an einer ganz besonderen Filmaktion teilzunehmen. Gezeigt wurde ein Film aus unserem Verleih, der dänische Kinderfilm *Der Fakir*, mit Moritz Bleibtreu in der Titelrolle. Die Geschichte spielt in einer alten, leicht baufälligen Villa, in die die Geschwister Emma und Tom mit ihrer Mutter einziehen. Es riecht hier förmlich nach Spuk und tatsächlich entdecken die Kinder beim Herumstöbern im alten Gemäuer einen Geist. Eingesperrt im Kugelschreiber lebt dort ein Fakir seit etwa 50 Jahren. Der etwas merkwürdige, sehr eigenwillige Magier berichtet, dass die Villa einen Schatz beherbergt, den es zu finden gilt...

Vor der Filmvorführung nach einer zauberhaften Begrüßung mit ersten Tricks und kleinen Aktionen hatten die Besucher die Gelegenheit, sich selbst einmal wie ein Fakir zu fühlen. Jetzt erleben Fakire ja ständig aufregende, ungewöhnliche Dinge: sie schlafen auf Nagelbrettern, bringen Schlangen zum Tanzen oder fliegen auf Teppichen um die Welt. Die beiden Medienberater im

Medienzentrum, Elke Kuhlmann und Eckhard Zacharias, wollten den Ferienkindern ähnliche Abenteuer bieten. Und so ließen die beiden Lehrer (in den Ferien!) insgesamt 32 Kinder auf einem Teppich über Hamm fliegen.

### Keine Zauberei – die Technik der Bluebox machte es möglich

Die Film- und Fernsehschule (FFS) verfügt über diese Technik. Die Kinder wurden im Studio der FFS paarweise gefilmt, auf einem Teppich sitzend mit orientalisch anmutenden Gewändern á la „Lippels Traum“. Dabei taten sie so, als ob sie hoch über den Dächern Hamms fliegen und interessante Dinge entdecken würden. Der Teppich war platziert auf einem Tisch vor einer blauen Wand und diese Farbe (nach Wahl ist auch eine andere Farbe möglich) wird aus der Aufnahme herausgefiltert.

Nun wurde ein vorbereiteter Film von einem Rundflug mit Hilfe eines Mixers über die Aufnahme der Kinder gelegt. Jedes Kind bekam während der jeweili-

gen Aufnahmen eine Aufgabe – so gab es die Kostümabteilung und die Maske, an der Kamera stand immer eines der Kinder und in der Regie fanden mindestens drei Teilnehmer Platz. Die Kinder waren begeistert, die Eltern, denen diese „Rundflüge“ zum Abschluss vorgeführt wurden, nicht minder! Jedes Kind konnte natürlich eine DVD mit nach Hause nehmen.

Spielerisch wurde so nachvollziehbar, wie Tricks in die Filme kommen, mit welchen Methoden ein Geist in die Flasche gezaubert werden kann. Oder wie auch Nachrichten oder der Wetterbericht produziert werden.

Der Stellenwert, der dem Filmverstehen beigemessen wird, kommt unter anderem durch die Gründung des Netzwerkes Filmbildung auch in Hamm zum Ausdruck. In ganz NRW sind alle interessierten Kommunen aufgerufen, Netzwerke zu bilden und in Hamm wurde in diesem Frühjahr das lokale Netzwerk Filmbildung gegründet. Beteiligt sind acht Schulen (Geistschule, Albert-Schweitzer-Schule, Falkschule, Martin-Luther-Schule, Realschule Mark, Elisabeth-Lüders-Berufskolleg, Eduard-Spranger-Berufskolleg, Paul-Dohrmann-Schule), das Cineplex, die FFS, das Kompetenzteam und natürlich das Medienzentrum.

An vielen Schulen gibt es schon lange die unterschiedlichste Aktivitäten – von der Besprechung von Spielfilmen bezogen auf Unterrichtsthemen (*Vorstadt-krokodile* u.a.) über Filmanalysen (wie *Effi Briest*) bis zur Produktion von eigenen Filmen im Unterricht (z.B. mit der Trickbox). Jetzt geht es daran, diese Aktivitäten miteinander zu verknüpfen, vom Know How des anderen zu lernen, Film zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Unterrichts zu machen und die Medienkompetenz der Schüler im Bereich der Filmbildung zu unterstützen. Dabei wird ein sowohl kreati-



ver Umgang als auch eine kritische Auseinandersetzung mit Film gefördert.

Die nächste Aktivität des Netzwerkes wird eine interne Bluebox-Fortbildung sein, die an eine Präsentation zur Gründungsveranstaltung des Hammer Netzwerkes anknüpft. Die Teilnehmer des Netzwerkes möchten als kompetente Multiplikatoren dem „Lügen und Betrügen im Film“ auf die Schliche kommen und die Bluebox-Technik selbst nutzen lernen.

Damit soll am Interesse der Schüler an modernen Medien, an der Begeisterung

für die Möglichkeiten eines faszinierenden Verfahrens angeknüpft werden; Avatar zum Beispiel ist ein bei Jugendlichen sehr populärer Film, der diese Technik einsetzt. Die Eigenqualifizierung soll die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht unterstützen, Verständnis für die Macht und die Wirkung von Medien zu wecken, Mittel der Filmmanipulation auch in eigene Filmproduktionen einbinden zu können und so ihre Schülerinnen und Schüler hinter die Kulissen schauen zu lassen. Mit Übungen zu bekannten Formaten wie Nachrichten und Wetterkarte kann gut gestartet werden.

In einem zweiten Schritt geht es um die Rezeption von Filmen. Kinofilme werden im Hinblick auf den Einsatz der Bluebox analysiert, vielleicht findet sich ein Filmemacher, der viel mit Bluebox arbeitet und zu seinen Erfahrungen berichten kann.

Damit die Erkenntnisse der Gruppe auch weiter gegeben werden können, möchte sie als Abschluss ein Projekt-handbuch entwickeln.

Dagmar Riekenberg  
Kontakt: RIEKENBERG@Stadt.Hamm.de

## Whiteboard-Messe

### Ein voller Erfolg im Medienzentrum des Kreises Soest

Von interessanten vielversprechenden Gesprächen bis hin zu bevorstehenden Kaufabschlüssen sprachen die Aussteller am Ende der 1. Whiteboard-Messe, die das Schulungs- und Beratungszentrum für Lern- und Unterrichtsentwicklung – Medienzentrum des Kreises Soest – veranstaltete. Pünktlich um 11.00 Uhr begrüßte Hans-Jürgen Garn, Leiter des Medienzentrums, Aussteller und erste Besucher zu dieser Informationsmesse in Sachen Whiteboard.

Ist das Board in vielen europäischen Staaten bereits die Regel, so beginnen in Deutschland viele Schulen erst mit den Überlegungen zur Anschaffung. Und genau hier setzte die Messe an. „Besucher sollten nach dem Messebesuch mitreden können, sollten die unterschiedlichen Arten der Boards kennen und bei den Diskussionen in den Schulen mitreden können“, betonte Garn.

Viele Boards sind inzwischen „schülersicher“: der Permanentmarker ist abwischbar, Hammerschläge oder ein an

das Board geschleudertes Schülerstuhl kann an manchen Boards nichts ausrichten. Das eine Whiteboard setzt auf Holz als Material, das andere auf Metall, wieder andere auf Plastik. Bei einigen kann man nur mit einem Stift schreiben, bei manchen aber auch mit dem Finger. Von der kleinsten Lösung – bei der man die Wand in eine interaktive Fläche verwandelt – bis hin zum fahrbaren Board mit ausklappbaren Seitentafeln, höhenverstellbar und von drei Personen gleichzeitig zu beschriften wurde jede Lösung präsentiert.

Die Vielfalt der möglichen Programme ließ viele Besucher erstaunen. Interaktive Arbeitsblätter zeigten die Arbeitsmöglichkeiten in den verschiedenen Fächern. Mathematikprogramme bot fast jede Firma an. Schulbuchverlage zeigten ihre Software, die parallel zu den Schulbüchern entstanden ist und ein Programm für den Kunstunterricht erklärte den „Goldenen Schnitt“ anhand von Beispielen so deutlich, dass jeder es verstehen konnte.



Die vielen Besucher aus dem Kreis Soest, aber auch aus dem Märkischen Kreis, dem Hochsauerlandkreis und sogar aus Recklinghausen verließen die Messe mit vielen Prospekten und mit viel neuem Wissen.

Hans-Jürgen Garn  
Kontakt: garn@medienzentrum-lippstadt.de



# Projekt „Mobiles Lernen“

## Zwölf iPads in der Peter-Pan-Schule

### Bildungspartnerschaft mit dem Medienzentrum des Kreises Coesfeld

Flexibel, modern und multimedial lernen – das Medienzentrum des Kreises Coesfeld und die Peter-Pan-Schule in Dülmen sind Ende letzten Jahres eine weitreichende Bildungspartnerschaft eingegangen: Im Mittelpunkt dieser Zusammenarbeit steht das Projekt „Mobiles Lernen“. Hans-Peter Klauke von der Förderschule des Kreises und Carsten Schellnock vom Medienzentrum begleiten gemeinsam den Einsatz von „iPads“ im Unterricht der Primarstufe. Dazu hat das Medienzentrum insgesamt 18 dieser Tablet-Computer und das dafür notwendige Zubehör angeschafft. Im Rahmen eines offiziellen Termins, der den Beginn des Modellprojektes markierte, wurden im November zwölf Geräte der Klasse 4a und ihrem Klassenlehrer Klauke zur Verfügung gestellt. Es ist geplant, allen Schulen im Kreisgebiet vom Schuljahr 2012/13 an die Möglichkeit zu bieten, solche Geräte beim Medienzentrum auszuleihen.

Fachbereichsleiter Detlef Schütt und Abteilungsleiter Martin Jasper von der Kreisverwaltung, Schulrätin Dr. Walburga Henry und Carsten Schellnock vom Medienzentrum trafen sich mit Schulleiterin Carola Reinhold und ihrem Kollegium in Dülmen, um das Anliegen der Bildungspartnerschaft zu betonen: „Von dieser modernen Technik versprechen wir uns eine Verstärkung und Flexibilisierung der Lernprozesse“, zeigte sich Detlef Schütt auf die ersten Ergebnisse gespannt.

Ausgangspunkt für diesen Einsatz waren Überlegungen, im Medienzentrum eigene Laptops anzuschaffen, um bei Lehrerfortbildungen unabhängig von Computerräumen oder PC-Ausstattungen in den jeweiligen Schulen zu sein. Dazu wären 15 bis 20 Laptops notwendig gewesen. Schnell errechnete sich dabei eine Investitionssumme, die den Etat des Medienzentrums gesprengt hätte.



Schülerinnen und Schüler der Peter-Pan-Schule freuen sich über ihre Tablet-PCs für den Unterricht. Foto: Norbert Tennagels

Doch bald zeigte sich eine Alternative auf: die einfachste Variante des iPads (16G, WiFi). „Durch seinen frühen Marktstart hat das iPad derzeit noch einen technologischen Vorsprung gegenüber Tablet-Computern anderer Hersteller“, erläutert Medienberater Carsten Schellnock. Aber das sei nicht alles: „Hard- und Software sind beim iPad sehr gut aufeinander abgestimmt, da beides ‚aus einer Hand‘ kommt“, hat Schellnock festgestellt. Technische Schwierigkeiten oder Kompatibilitätsprobleme treten deshalb nur sehr selten auf.

Die nächste Überlegung schloss sich bald an: Wenn man die iPads circa alle vier Wochen für eine Fortbildung benötigt, ergibt es wenig Sinn, sie in der Zwischenzeit im Schrank zu lagern. Also warum die Geräte nicht in eine Schule geben? „Erfahrungsberichte und Vorbildprojekte sind ja durchaus vorhanden“, erläutert Schellnock. So sammelt die Kaiserin-Augusta-Schule in Köln bereits seit einiger Zeit Erfahrungen mit iPads im Unterricht und bloggt darüber im Internet.

Die räumliche Nähe zum Medienzentrum gab letztendlich den Ausschlag für die Peter-Pan-Schule als Einsatzort,

und schnell waren in Person von Hans-Peter Klauke ein Lehrer und seine Klasse 4 gefunden, die zwölf iPads als Medien im Unterricht ausprobieren wollten – mit guten Voraussetzungen: Das iPad-Betriebssystem iOS hat sich seit Jahren auf dem iPhone bewährt und ist sehr bedienungsfreundlich. „Es ist zudem ein geschlossenes System, was den Administrationsaufwand, der bei Fortbildungen oder in der Schule betrieben werden muss, deutlich verringert“, berichtet Schellnock. Es bietet sich eine sehr große Anzahl von Apps, die für den Einsatz bei Fortbildungen oder in der Schule geeignet sind. Hersteller Apple bietet eine komplette Vermarktungskette an. Dadurch steigt der Anreiz, etwa auch für Schulbuchverlage, ihre Inhalte aufs iPad zu bringen.

Schnell überzeugte Carsten Schellnock den Kreis Coesfeld von diesen Vorteilen und bald waren 18 iPads bestellt.

Auf der Internetseite <http://blog.medienzentrum-coe.de> ist über die Erfahrungen mit den Geräten im Klassenzimmer inzwischen einiges nachzulesen.

Hans-Peter Klauke  
Kontakt:  
[hans-peter.klauke@medienzentrum-coe.de](mailto:hans-peter.klauke@medienzentrum-coe.de)



## Liebe und Mauerbau - Zeitzeuge Harry Hinz berichtet

Ost-Berlin 1985. Stasi-Hauptmann Gerd Wieseler erhält vom Ministerium für Staatssicherheit den Auftrag, den erfolgreichen Dramatiker Georg Dreymann und dessen Freundin, die Schauspielerin Christa-Maria Sieland, auszuspionieren. Von der Welt des Künstlers zunehmend fasziniert, wechselt Wieseler im Rahmen seiner Aufklärungsarbeit jedoch die Seite, wird zum stillen Komplizen Dreymanns und stellt sich am Ende sogar gegen die Stasi, um ihn und seine Freundin vor einer Festnahme mit anschließender Haft zu schützen.

Nach der Wiedervereinigung widmet Dreymann dem ehemaligen Stasi-Mitarbeiter Wieseler aus Dank seinen neuen Roman, ein Drama über die Geschichte der DDR, die menschenverachtenden Methoden der Stasi und ihre Machtausübung.

Die 17- und 18-jährigen Kinobesucher, zwei 11. Klassen des Berufskollegs Schloß Neuhaus, für die Geschichte auf dem Stundenplan steht, starren gebannt auf die Kinoleinwand im Cineplex in Paderborn und verfolgen „Das Leben der Anderen“ von Regisseur Florian Henkel von Donner. Sie kennen die DDR, die Geschichten und Ereignisse hinter der Mauer nicht mehr aus eigener Anschauung, sondern nur noch aus Erzählungen.

Zeitzeuge Harry Hinz hingegen hat sie am eigenen Leib erfahren müssen. In einer Geschichtsstunde der besonderen Art erzählt der ehemalige politische Gefangene Hinz den jungen Erwachsenen nach der Filmvorführung von seinem Leben und seinen Erfahrungen hinter einer Mauer, die mehr als 28 Jahre lang Berlin in Ost und West teilte, Familien trennte und Freundschaften zerstörte.

Die Gelegenheit, Harry Hinz persönlich kennenzulernen wurde im Rahmen der diesjährigen Schulkinowochen NRW ermöglicht. Auch in diesem Jahr tauschten wieder zahlreiche Schülerinnen und Schüler – über 3.000 allein im Kreis Paderborn – ihre Schulbank gegen den Ki-



Das Kreismedienzentrum Paderborn, das Cineplex und Zeitzeuge Harry Hinz ermöglichten eine Schulstunde der besonderen Art – (v.r.) der Leiter des Kreismedienzentrums, Günther Kröger, Zeitzeuge Harry Hinz sowie Schülerinnen und Schülern des Berufskollegs Schloß Neuhaus, ihre Lehrerinnen und Lehrer. Foto: Medienzentrum Paderborn

nosessel und erlebten eine etwas andere Schulstunde.

Beim Abspann herrscht betroffene Stille im Kinosaal, anschließend eine außergewöhnliche Reaktion: verhaltener Applaus! Dann ergreift Harry Hinz das Wort. Sein Leben sei geprägt gewesen von „*Liebe und Mauerbau*“, so Hinz. Als gebürtiger Westdeutscher reiste der damals 17-Jährige im Dezember 1964 in die DDR, um seine große Liebe wiederzusehen und mit ihr in den Westen zu fliehen. Die Mauer hatte auch die zwei Verliebten „auseinandergerissen“. Doch aus Abenteuerlust und Verliebtheit wurde politische Gefangenschaft und ein Aufenthalt im Haftarbeitslager „Schwarze Pumpe“. Quälende Stasiverhöre und schmerzhaft Folterungen folgten. Nach gut einem Jahr Haft durfte Hinz im April 1966 in die Bundesrepublik ausreisen. Seine große Liebe musste zurückbleiben. „*Mein Einsatz hat sich leider nicht gelohnt, aber ich bin um viele Erfahrungen reicher geworden*“, so der 64-Jährige heute. Einen Briefwechsel habe es später für kurze Zeit noch gegeben, seine große Liebe aber hat Harry Hinz nie wiedergesehen.

„*Die sehr krassen Methoden der Stasi und der Umgang mit den Menschen sind beängstigend*“, zeigen sich die Schüler

und Schülerinnen beeindruckt und berührt vom Film und Hinz' Lebensgeschichte. Sie selbst sind erst nach dem Mauerfall 1989 geboren und können nur schwer nachvollziehen, dass „*es damals wirklich so war und dass Harry Hinz all diese Dinge selbst erlebt hat.*“

„*Durch den emotional sehr bewegenden Film und die anschließende Diskussion mit dem Zeitzeugen Harry Hinz, werden die Schülerinnen und Schüler diesen Tag bestimmt nicht vergessen*“, ist sich Günther Kröger, Leiter des Kreismedienzentrums, sicher. „*Geschichte ist für sie so zu einem besonderen Erlebnis geworden*“, so Kröger.

Heute, nach der Wende, ist Hinz Vorsitzender des Netzwerks Stasiopfer Selbsthilfe und unterstützt, berät und betreut Opfer der Stasi. Doch seine Arbeit geht weit darüber hinaus, der 64-Jährige möchte, dass vor allem junge Menschen erfahren, wie es in der DDR damals gewesen ist, wie drastisch vorgegangen wurde. „*Es ist sehr wichtig, junge Leute aufzuklären, um für die Zukunft ein solches System zu verhindern*“, betont Hinz abschließend.

Günther Kröger  
Kontakt: kroeger@kreis-paderborn.de



# Medienzentren sind wichtige Säule der kommunalen Bildungspolitik

## Jubiläumsfeier zum 75-jährigen Bestehen des Medienzentrums Höxter

„75 Jahre Kreisbildstelle, das sind auch 75 Jahre Technikgeschichte zum medien-gestützten Schulunterricht – von den ersten Großbilddiariereihen bis zur digitalen Schultafel“, erklärte Landrat Spieker am 26. Januar 2012 bei der Jubiläumsfeier in der Aula des Kreishauses in Höxter anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Medienzentrums Kreis Höxter.

Spätestens beim Knattern des alten Projektors fühlten sich die Gäste in der Aula des Kreishauses Höxter in ihre eigene Schulzeit zurückversetzt. Denn diese Geräuschkulisse beim Vorführen eines Filmes ist der heutigen Schülergeneration mehr oder weniger unbekannt. Dafür war die technische Weiterentwicklung im Laufe der 75 Jahre einfach zu groß. Das wurde auch deutlich bei einem kleinen Ausflug in die Geschichte des Medienzentrums, zu dem dessen Leiter Michael Arens die Gäste mitnahm.

Heute nutzen die Lehrkräfte DVD-Spieler und Beamer, wenn sie die Schüler einmal nicht in voll ausgestattete Computerräume mitnehmen. Ihr Unterrichtsmaterial aber bekommen sie weiterhin aus der Kreiseinrichtung. „Wir halten mehr als 5500 Medien bereit“, sagte Michael Arens, darunter unzählige DVDs, CD-ROMs und Videos. Und die werden rege nachgefragt, etwa 4800 Medien werden im Jahr ausgeliehen. Was ganz einfach geht, schließlich ist der Katalog des Medienzentrums bequem im Internet einzusehen.

Wie konsequent das Medienzentrum des Kreises Höxter die technischen Verbesserungen begleitet hat und stets auf dem neuesten Stand geblieben ist, machte Arens deutlich. Immer wieder habe man dabei eine Vorreiterrolle eingenommen: „Mit dem Internetkatalog und der Online-Bestellung zum Beispiel gehörten wir 2002 zu den ersten. Auch unsere Entscheidung, drei Mitarbeiter



Die modernen Medien bestimmen zwar das Tagesgeschäft, doch bei der Jubiläumsfeier bereitete die Ausstellung der alten Schätzchen durchaus Spaß (von links): Dr. Markus Köster vom LWL-Medienzentrum, Verwaltungsleiter Achim Helm, Michael Arens als Leiter des Medienzentrums und Landrat Friedhelm Spieker mit alten Projektoren. Foto: Medienzentrum des Kreises Höxter

*für die Netzwerkbetreuung an den Schulen bereit zu stellen, ist in NRW einmalig und ein Erfolgsprojekt.“*

Seinen großen Dank sprach Landrat Friedhelm Spieker während der Feierstunde Michael Arens als Leiter und Achim Helm als Verwaltungsleiter aus, die sich genau seit zehn Jahren darum kümmern, dass das Medienzentrum über die Kreisgrenzen hinweg diesen guten Ruf genießt. Unterstützung bekommen sie dabei vom langjährigen Mitarbeiter Ulrich Geldorf, der als Techniker seit 1978 in der Einrichtung beschäftigt ist und 1981 schon die Einführung der ersten Videokassette im Archiv begleitet hat.

„Das Medienzentrum leistet einen großen Beitrag zum anschaulichen, aktiven und selbstständigen Lernen“, stellte Dr. Markus Köster heraus, der Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen in Münster. In einem begeisternden Vortrag zeichnete er das Bild der modernen Gesellschaft unter dem Einfluss rascher technischer Entwicklungsschübe und einer wachsenden Flut medialer Angebote und Akteure. Dabei machte er deutlich, dass neben der Bereitstellung von Medien besonders auch die medientechnische Unterstützung der Schulen und Schulungen der Lehrer weitere Aufgaben der Mitarbeiter des Zentrums seien.

Sein Fazit war ein klares Plädoyer für die Einrichtung Medienzentrum: „Unsere modernen Medienzentren sind wichtige Säulen der kommunalen Bildungspolitik“, hob Köster hervor. Für viele Berufsfelder sei das Arbeiten mit Medien unverzichtbar: „Der souveräne Umgang mit Medien ist heute, genauso wie Lesen, Schreiben und Rechnen, eine Schlüsselkompetenz!“ Vor diesem Hintergrund sei von den Medienzentren seit 2004 mit dem Programm Edmond NRW ein innovativer Online-Dienst aufgebaut worden, bei dem Lehrkräfte über die Portale ihrer Medienzentren kostenlos und einfach Filme, Audiobeiträge und mehr abrufen können.

Edmond ist ein Akronym für „Elektronische Distribution von Medien On Demand“. Das System ermöglicht, Filme, Tondateien, Bilder und Texte passend zum Bedarf direkt auf Schulcomputer zu laden. „Und zwar, ohne in urheberrechtliche Schwierigkeiten zu kommen“, erläuterte Michael Arens, der die Entwicklung des Systems als Mitglied des landesweiten Lenkungsorgans vorantreibt. Denn für die Erlangung der Nutzungsrechte stellt das Land NRW genauso wie der Kreis Höxter entsprechende Mittel zur Verfügung.

Pressestelle des Kreises Höxter  
Kontakt: Michael Arens,  
michael.aren@medienzentrum.hx.de

## „Go Ahead – we like it“

Ein Medien-Wettbewerb sensibilisiert für mehr Verkehrssicherheit



Mit dem Schulwettbewerb „Go Ahead“ sensibilisiert die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen unter dem Motto „I like – Sicher zur Schule gefällt mir“ für mehr Verkehrssicherheit auf dem Schulweg. Zusammen mit der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung ruft auch Schirmherrin und NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann alle Lehrerinnen und Lehrer dazu auf, sich gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern zum Beispiel mit dem Helmtragen beim Radfahren zu beschäftigen.

Für die besten Beiträge hat die Unfallkasse NRW Preisgelder im Gesamtwert von 4.000 Euro ausgeschrieben.

Gesucht werden Videoclips, Fotostorys, Songtexte/Songs sowie Kurzgeschichten. Der Wettbewerb richtet sich an Lehrkräfte und ihre Schülergruppen der Sekundarstufen I und II aller Schulformen einschließlich Förderschulen und Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen. Fachspezifische Informationen und Unterrichtshilfen werden kostenfrei auf der Website angeboten.

Insbesondere die Fachlehrkräfte der Bereiche Deutsch, Kunst oder Musik, Klassenlehrer, Referendare sowie die Leiter von Foto- und Video-AGs sind zur Teilnahme eingeladen. Die Unterlagen ermöglichen eine lehrplankompatible und einfache Umsetzung der Teilnahme im Schulalltag.

Einsendeschluss ist der 4. Juli 2012.

Weitere Informationen und Material für den Unterricht erhalten Sie unter [www.go-ahead-wettbewerb.de](http://www.go-ahead-wettbewerb.de), per E-Mail [info@go-ahead-wettbewerb.de](mailto:info@go-ahead-wettbewerb.de) oder telefonisch (0221) 258 21 77.





### ► 20. - 21. April 2012

#### 64. Tag der Westfälischen Geschichte

**Ort:** Bendix-Forum im Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Friedrich-Ruin-Str. 35, 48249 Dülmen

**Veranstalter:** Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalen in Verbindung mit der Historischen Kommission für Westfalen und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen.

### ► 25. April 2012

10.00 – 16.00 Uhr

#### Lern-IT NRW – Schulträgetagung „Individualität und Standards“

In diesem Jahr ist die Fachtagung mit Themen zu mediengestützter Inklusion, zum Medienpass NRW, zum neuen Service-Angebot der kommunalen IT-Dienstleister und zur flächendeckenden Funkvernetzung von Schulen besonders breit und interessant aufgestellt. Beispiele aus der unterrichtlichen Praxis werden zeigen, wie die Themen Eingang in den schulischen Alltag finden.  
**Ort:** Zentrum für Medien und Bildung, Bertha von Suttner Platz 1, 40227 Düsseldorf

**Veranstalter:** Medienberatung NRW  
**Adressaten:** Vertreterinnen und Vertreter der Schulträger und der (kommunalen) IT-Dienstleister, Medienberaterinnen und Medienberater und Mitglieder der Kompetenzteams NRW mit dem Beratungsschwerpunkt Medienberatung.

#### **Infos und Anmeldung:**

[www.medienberatung.nrw.de](http://www.medienberatung.nrw.de)

Anmeldeschluss: 20. April 2012

### 12. Mai 2012

#### 57. Westfalentag für alle Mitglieder und Freunde des Westfälischen Heimatbundes

**Ort:** Aula des Gymnasiums Antonianum, Wichburgastraße 1, 59590 Geseke

**Veranstalter:** Westfälischer Heimatbund  
Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen.

### ► 15. Mai 2012

#### Praxistag Web 2.0 und digitale Medien

Fortbildung für Mitarbeiter/Innen in Einrichtungen der Jugendhilfe

**Ort:** LWL-Medienzentrum für Westfalen, Fürstenbergstr. 14, Münster (Raum C 1.05)

**Veranstalter:** LWL-Landesjugendamt Westfalen, Landesanstalt für Medien NRW und LWL-Medienzentrum für Westfalen

**Kontakt:** Andrea Meschede

**E-Mail:** [andrea.meschede@lwl.org](mailto:andrea.meschede@lwl.org)

### ► 16. Juni 2012

#### Kongress: Medienpass NRW in der Grundschule

Bilanz der Erprobungsphase in den Pilotschulen sowie Unterrichtsideen und außerschulische Kooperationspartner für die Vermittlung von Medienkompetenz

**Ort:** Haus der Technik, Essen

**Veranstalter:** Initiative „Medienpass NRW“ (Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien; Ministerium für Schule und Weiterbildung; Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen; Landesanstalt für Medien NRW (LfM) und Medienberatung NRW)

**Kontakt:** Dagmar Missal

**E-Mail:** [missal@medienberatung.nrw.de](mailto:missal@medienberatung.nrw.de)

### ► ab 2. September 2012

#### Drehbuch Geschichte: Darstellung von Menschen mit Behinderung im Film

**Eröffnungsvortrag:** Von der Exotik zum Alltag – Filmische Inszenierungen von Menschen mit Behinderung (Ernst Schreckenberg)

**Ort:** Plenarsaal des Landeshauses, Freiherr-vom-Stein-Platz 1, Münster

**Veranstalter:** Cinema Münster, Geschichtsort Villa ten Hompel und LWL-Medienzentrum für Westfalen

**Kontakt:** Andrea Meschede

**E-Mail:** [andrea.meschede@lwl.org](mailto:andrea.meschede@lwl.org)

### ► 19. - 21. September 2012

#### NRW Forum kommunale Medienzentren 2012

Die Jahrestagung der kommunalen Medienzentren wird in diesem Jahr in Mülheim stattfinden. Eingeladen sind alle leitenden Mitarbeiter von Medienzentren sowie die Medienberaterinnen, Medienberater und andere Fachleute für Medienbildung in NRW.

**Ort:** Hotel Seehof, Haltern

**Veranstalter:** LVR-Zentrum für Medien und Bildung und LWL-Medienzentrum für Westfalen

**Kontakt:** Andrea Meschede

**E-Mail:** [andrea.meschede@lwl.org](mailto:andrea.meschede@lwl.org)

### ► 14. - 21. Oktober 2012

#### 30. KinderFilmFest Münster

**Ort:** Schlosstheater, Melchersstraße 81, Münster

**Veranstalter:** Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster; Münstersche Filmtheater-Betriebe; Fachhochschule Münster (Fachbereich Sozialwesen); Begegnungszentrum Meerwiese und der Medienservice für Münster im LWL-Medienzentrum für Westfalen

**Kontakt:** Andrea Meschede

**E-Mail:** [andrea.meschede@lwl.org](mailto:andrea.meschede@lwl.org)

**Infos:** [www.kinderfilmfest-muenster.de](http://www.kinderfilmfest-muenster.de)



# LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster  
Telefon: 0251 591-3902  
Telefax: 0251 591-3982  
E-Mail: [medienzentrum@lwl.org](mailto:medienzentrum@lwl.org)  
[www.lwl-medienzentrum.de](http://www.lwl-medienzentrum.de)

## Leitung

**Prof. Dr. Markus Köster**  
Tel: 591-3901, E-Mail: [markus.koester@lwl.org](mailto:markus.koester@lwl.org)

**Sekretariat: Gabriele Hillgruber**  
Tel: 591-3902, E-Mail: [medienzentrum@lwl.org](mailto:medienzentrum@lwl.org)

## Medienvertrieb

**Cornelia Laumann**  
Tel: 591-5618, E-Mail: [medienzentrum@lwl.org](mailto:medienzentrum@lwl.org)

## Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: [medienverleih@lwl.org](mailto:medienverleih@lwl.org)

## Bild-, Film-, Tonarchiv

**Dr. Volker Jakob**  
**Referatsleiter**  
Tel: 591-4718, E-Mail: [volker.jakob@lwl.org](mailto:volker.jakob@lwl.org)

**Kerstin Burg**  
Wiss. Referentin Bildarchiv  
Tel: 591-3920, E-Mail: [kerstin.burg@lwl.org](mailto:kerstin.burg@lwl.org)

**Dr. Ralf Springer**  
Wiss. Dokumentar Filmarchiv  
Tel: 591-4645, E-Mail: [ralf.springer@lwl.org](mailto:ralf.springer@lwl.org)

**Mareen Kappis**  
Wiss. Volontärin  
Tel: 591-3923, E-Mail: [mareen.kappis@lwl.org](mailto:mareen.kappis@lwl.org)

**Elke Fleege / Rabea Plantenberg**  
Service Bildanfragen  
Tel: 591-4719 / 4756, E-Mail: [bildarchiv@lwl.org](mailto:bildarchiv@lwl.org)

**Karla Borgmeier**  
Service Filmanfragen  
Tel: 591-5859, E-Mail: [karla.borgmeier@lwl.org](mailto:karla.borgmeier@lwl.org)

## Medienproduktion und Medientechnik

**Dr. Hermann-Josef Höper,**  
**Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums**  
Tel: 591-3905, E-Mail: [hermann-josef.hoeper@lwl.org](mailto:hermann-josef.hoeper@lwl.org)

**Claudia Landwehr**  
Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit  
Tel: 591-3966, E-Mail: [claudia.landwehr@lwl.org](mailto:claudia.landwehr@lwl.org)

## Medienbildung und Medienbereitstellung

**Andrea Meschede**  
**Refereratsleiterin**  
Tel: 591-3919, E-Mail: [andrea.meschede@lwl.org](mailto:andrea.meschede@lwl.org)

**Dr. Angela Schöppner-Höper**  
Medienbereitstellung und -dokumentation  
Tel: 591-3986, E-Mail: [angela.schoeppner-hoeper@lwl.org](mailto:angela.schoeppner-hoeper@lwl.org)

**Rainer Wulff**  
Medienberater für die Stadt Münster  
Tel: 591-3936, E-Mail: [rainer.wulff@lwl.org](mailto:rainer.wulff@lwl.org)

**Anke Ogorek**  
Veranstaltungsorganisation  
Tel: 591-3926, E-Mail: [anke.ogorek@lwl.org](mailto:anke.ogorek@lwl.org)

## FILM+SCHULE NRW

**Marlies Baak-Witjes**  
Pädagogische Mitarbeiterin  
Tel: 591-4514, E-Mail: [marlies.baak-witjes@lwl.org](mailto:marlies.baak-witjes@lwl.org)

**Martin Husemann**  
Pädagogischer Mitarbeiter  
Tel: 591-3910, E-Mail: [martin.husemann@lwl.org](mailto:martin.husemann@lwl.org)

**Ines Müller**  
Pädagogische Mitarbeiterin  
Tel: 591-3910, E-Mail: [ines.mueller@lwl.org](mailto:ines.mueller@lwl.org)

## Medienberatung NRW

**Birgit Giering**  
Pädagogische Mitarbeiterin  
Tel: 591-4637, E-Mail: [giering@medienberatung.nrw.de](mailto:giering@medienberatung.nrw.de)

**Jörg Helkamp**  
Pädagogischer Mitarbeiter  
Tel: 591-1950, E-Mail: [helkamp@medienberatung.nrw.de](mailto:helkamp@medienberatung.nrw.de)

**Dagmar Missal**  
Pädagogische Mitarbeiterin  
Tel: 591-3916, E-Mail: [missal@medienberatung.nrw.de](mailto:missal@medienberatung.nrw.de)

**Matthias Plohg**  
Pädagogischer Mitarbeiter  
Tel: 591-4090, E-Mail: [plohg@medienberatung.nrw.de](mailto:plohg@medienberatung.nrw.de)

**Severin Teschner**  
Pädagogischer Mitarbeiter  
Tel: 591-3914, E-Mail: [teschner@medienberatung.nrw.de](mailto:teschner@medienberatung.nrw.de)

Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND  
Medienkompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotograf

Gesichtsort Villa ten Hompel  
LWL-Medienzentrum für Westfalen

**Münster 1968**  
Vom Krieg der Väter zum Protest der Söhne  
Drei Filme – Drei Perspektiven

Westfalen in historischen Filmen



STADT MÜNSTER

**LWL**  
Für die Menschen,  
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Medienzentrum für Westfalen

**Dir gehört mein Leben**  
Die Geschichte von Anna und Hermann Scheipers.  
Zivilcourage und Gottvertrauen unter zwei Diktaturen

Deutsch / English / Polski



**LWL**  
Für die Menschen,  
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Industriemuseum Henrichshütte  
LWL-Medienzentrum für Westfalen

**STAHL und KOKS**  
Das LWL-Industriemuseum Henrichshütte



**LWL**  
Für die Menschen,  
Für Westfalen-Lippe.

Kultur Landeskunde Verleih Medienkompetenz Archiv  
Fotografie Film Bildung [www.westfalen-medien.de](http://www.westfalen-medien.de) Produ

[www.lwl-medienzentrum.de](http://www.lwl-medienzentrum.de)